

# Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:

Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:

Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

**Abonnementspreise:** In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelj.

**41. Jahrgang.**

Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Redaktion: Nr. 1958.  
Epedition: Nr. 187.

**Insertionsgebühr.**

Für die 6 mal gepaltene Beilagsseite 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

**Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande:** In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauske: A. Leilant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: G. Josef; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringalt-Welsh; in Goldingen: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl.; in Jansenpoh: Wih. Altberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemfal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gatl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., G. Alunan; in Ostau: L. Schabert, Potrowa, L. u. G. Regt & Co.; in Odeffa: Annoncen-Exp. „Beritas“; in Pernau: G. Treuseidt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Herold“, L. u. G. Regt & Co.; in Reval: Kluge & Ström; in Tallin: J. Koncewicz; in Tukum: Bally Kreutzenberg, Droguenhandlung; in Walk: R. Kubloff; in Wenden: A. Plamsch; in Werra: W. v. Saffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Teep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Aufnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutendsten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 64

Montag, den 19. März (1. April)

1907

## FRANZ JOSEF Bitterwasser

Einiges über den Verlauf der städtischen Wahlmänner-Wahlen in den Ostprovinzen und speziell Livland.

In allen drei Ostprovinzen ist bei den diesmaligen Reichsduma-Wahlen die Baltische Konstitutionelle Partei unterlegen; sie hat keinen einzigen Vertreter für die zweite Reichsduma durchzusetzen vermocht. Daß es ihr aber an relativen Erfolgen nicht ganz gefehlt hat, geht aus der Wahlvorgearbeitet hatte, geht aus der dankenswerten, detaillierten Zusammenstellung hervor, welche der Präses des Dorpater Wahlkomitees dieser Partei, Dr. S. Truhart, für die verflochtenen Wahlen mit besonderer Berücksichtigung Livlands und Dorpats ausgearbeitet und der letzten Parteiversammlung der Ortsgruppe vorgelegt hat, und der wir, nach der Nordl. Ztg., die nachstehenden Daten entnehmen.

In Kurland und Estland sind die Wahlen radikal, in Livland fortschrittlich-demokratisch ausgefallen. Abgesehen von der Großgrundbesitzer-Kurie — dieses Mal erkrankte auch der Feilliche Kreis keinen einzigen linksstehenden Wahlmann — gingen nur aus der Wahlkurie der im Rigaschen Kreis wohnhaften städtischen Wähler 2 Wahlmänner-Kandidaten der Balt. Konst. Partei (Fürst Kropotkin-Segewold und der Maschinist Kalning) mit geringer Majorität als Steger hervor — ein relativer Erfolg im Vergleich zu den ersten Duma-Wahlen. — Ferner rückte in Libau, nachdem der von der Majorität erwählte Kandidat der radikalen Partei von der Liste gestrichen war, der Ersatz-Kandidat der „liberal-konstitutionellen Partei“ in die Reihe der Wahlmänner ein.

In ganz Livland mit Einschluß Rigas wurden 25,708 gültige Wahlzettel bei den Wahlen abgegeben; von ihnen entfielen auf die Balt. Konst. Partei 7980 Stimmen oder nahezu 31 Proz., auf alle übrigen Parteien aber 17,773 oder etwas über 69 Proz. Bei einem proportionalen Wahlsystem hätte also die Balt. Konst. Partei auf etwa ein Drittel der 5 von Livland zu stellenden Duma-Deputierten, also auf 1 oder 2, rechnen können.

Was die Wahlbeteiligung anlangt, so war diese am relativ schwächsten in Riga, wo von 25,277 Wahlberechtigten nur 16,897 oder 66,7 Proz. ihr Wahlrecht faktisch ausübten. Dagegen haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht: in Dorpat mit Einschluß der im Kreise wohnhaften Wähler 87,24 Proz., von den in der Stadt wohnhaften sogar volle 88 Proz., in Reval nahezu 82 Proz., in Libau 81,73 Proz., in Bernau 67 Proz. z.

In Riga drangen in 1. und 2. Bezirk die 26 Wahlmänner-Kandidaten der Balt. Konst. Partei



durch; im 6. Bezirk brachten sie es auf eine ansehnliche Zahl, nämlich auf 1039 Stimmen gegen 1768 Stimmen des progressiv-demokratischen Blocs und 265 Stimmen der lettischen Reformpartei. In Riga erhielten die Kandidaten der Balt. Konst. Partei insgesamt 5873 Stimmen oder 34,75 Proz., während der progressiv-demokratische Bloc 9198 Stimmen oder 54,41 Proz. auf seine Kandidaten vereinigte.

In dem übrigen Livland mit seinen 9 Kreisstädten (Riga-Land eingeschlossen) haben zusammen 8806 Wähler gültige Wahlmänner-Wahlzettel abgegeben. Von diesen erhielten die Kandidaten der Balt. Konst. Partei 2057 Stimmen oder 23,36 Prozent, während 6749 Stimmen oder 76,64 Prozent auf die übrigen Parteien zusammen entfielen; von den letzteren trugen die demokratisch-radikale Partei rund 27,5 Prozent, die demokratisch-fortschrittliche rund 48 Prozent und die Partei vom 17. Oktober 1,08 Prozent davon. Die Oktoberisten stellten einzig und allein in Dorpat eigene Kandidaten auf. Wenn wir diese beiseite lassen, erhalten wir folgendes Zahlenbild:

| Kreisstadt      | Balt. K. P. | Radik. P. | Demokr. P. |
|-----------------|-------------|-----------|------------|
| Dorpat . . .    | 719         | 1000      | 2102       |
| Fellin . . .    | 140         | 397       | —          |
| Arensburg . . . | 158         | —         | 288        |
| Bernau . . .    | 400         | 144       | 619        |
| Riga . . .      | 205         | —         | 185        |
| Walf . . .      | 113         | 656       | 368        |
| Wenden . . .    | 93          | —         | 242        |
| Werra . . .     | 154         | 224       | 212        |
| Wolmar . . .    | 75          | —         | 269        |

Ueber die Verteilung der verschiedenen Nationalitäten auf die einzelnen Parteien lassen sich bei dem Mangel der geheimen Abstimmung natürlich feinerer Angaben machen. In Dorpat verteilen sich nach ungefährender Mutmaßung die 719 Wahlzettel der Baltischen Konst. Partei auf etwa 440 Wähler deutscher, 190 estnischer, 60 russischer und 30 jüdischer Nationalität.

ständig den Sarg. Daneben türmten sich prachtvolle Kränze der Kaiserin, des Kronprinzen, des Reichskanzlers, des Kriegs-, Marine- und Kultusministeriums, des Präsidiums des preussischen Herrenhauses, fast aller Universitäten Europas, der verschiedenen Studentenverbindungen, der Deutschen Chirurgen-Gesellschaft, der Deutschen Rettungsgesellschaft, der Stadt Berlin, der Berliner Medizinischen Gesellschaft, und zahlreicher medizinischer Vereine. Der betarig in einem Blumenhain förmlich vergrabene Sarg wurde von zwei mächtigen silbernen Kandelabern flankiert, die ihr mattes Licht über die wunderbare Trauerdecoration in magischer Weise ergossen. Man bemerkte die Geh. Medizinalräte Prof. Prof. Dr. Dr. Oshhausen, Wibel, Israel, Goffa, Hilbrand, Körte Vater und Sohn, von Königs-Jena, Schlange-Hannover, Leger-Königsberg-Pr., Borchert, Eiselsberg-Wien, Bier-Wonn, Dumm-Berlin, Nibel-Jena, Krauß-Berlin, von Leube-Würzburg, ferner waren erschienen der Generalstabsarzt Dr. Schmidt mit den Marine-oberstabsärzten Uhlmann, Metzge und Marine-stabsarzt Dr. Weber. Der Generalstabsarzt der Armee Dr. Schjörning war durch den Generalarzt Dr. Kern vertreten. Weiter bemerkte man den berühmten Kliniker Geheimmedizinalrat Dr. von Lepden, Geh. Medizinalrat Dr. Ruge, Prof. Dr. Lassar, Prof. Dr. theol. Raftan, Geheimrat Landau, Geh. Kriegsrat Dr. Romen. Ferner erschienen Oberbürgermeister Dr. Kirchner, die Stadträte Geh. Sanitätsrat Dr. Straßmann, Dr. Münsterberg und Marggraf, eine Reihe Stadtverordneter, endlich der Kultusminister Dr. von Stoltz mit dem Ministerialdirektor

## Reichsduma.

Ein Führer des polnischen Kolo über die Reichsduma.

Herr Dmowski, der unlängst die Duma mit einer Riste voll zerbrechlicher Waren verglichen hatte, schreibt jetzt nach dem Referat der Pet. Ztg. in seinem Organ, der Gaz. Polska, folgendes: „Es genügt, die Geister, das Aeußere und die Kostüme dieser russischen Abgeordneten anzusehen, um zu erkennen, daß sie aus einem armen, dunklen, ungewaschenen, ungelämmten Lande kommen. Anstatt gemeinsam darüber nachzudenken, wie man Grundlagen für die Kultur und das Wohlergehen des Volkes schaffen könnte, verbringen sie die Zeit in Streitigkeiten über Feinheiten der politischen Programme. Und vor ihren Augen steht unaufhörlich das Gespenst einer „großen“ unerhörten Revolution, die mit einem Schlage das dunkle, durch inneren Zwist erschöpfte Reich in ein irdisches Paradies verwandeln könnte. Und sie streiten nur darüber, wie man diese Revolution schneller hervorbringen, wie man die Volksmassen für den letzten furchtbaren und blutigen Kampf in Bewegung setzen könnte. Ihre Hände reden sich gierig nach fremdem Gut, ihre Augen sehen nur das Fremde. Auf sich selbst, auf die eigene Faulheit, Trägheit und Dunkelheit will niemand sehen. Wenn man die erbitterten Dispute dieser Leute in bunten Hemden und abgetragenen Leibröcken hört, so scheint es als ertöne aus den Ecken des riesigen Saales ein hohesartiges ironisches Lachen. Wenn sie daran denken, wie man die Duma länger bewahren könnte, so geschieht das nur zu dem Zweck, um „die Massen zu organisieren“, um sie „zum Schutz der Duma zur Erhebung zu veranlassen“. Sie befinden sich wie in einem verzauberten Kreise.“

Herr Dmowski meint weiter, daß das Fortbestehen dieser Duma nichts als Zeitverschwendung ist. Diese Ueberzeugung werde auch von vielen

Dr. Förster und den Geheimräten DDr. Kirchner-Dittich und Schmidtmann. Kurz vor Beginn der Trauerfeier erschienen die Leidtragenden und nahmen neben dem Sarge Platz. Alsdann marschierten die Chargierten der verschiedenen Studentenverbindungen in vollem Wuchs in den Saal und nahmen zu beiden Seiten des Sarges Aufstellung. Gleich darauf erschien der Kronprinz und nahm, nachdem er Frau von Bergmann die Hand geküßt hatte, auf dem für ihn bereitgestellten Sessel Platz. Mit ihm erschienen im Auftrage des Kaisers Generaloberst von Gahnle und der Flügeladjutant Generalleutnant von Kessel. Im Auftrage der Kaiserin war die Hofdame Gräfin von Brockdorff erschienen. Der auf der Galerie postierte königliche Domchor intonierte „Selig sind die Toten“.

Alsdann sprach Pastor Krüger (Hermannsdorf bei Potsdam), ein baltischer Landsmann des Verstorbenen, ein Gebet und wies in längerer Rede unter Zugrundelegung des Bibelverses „Ich will dich segnen und du sollst mein Segen sein“, auf die Verdienste des Verstorbenen hin. Er war getreu bis in den Tod, er hat dem deutschen Kaiserhaus drei Generationen hindurch treu gedient, er war ein treuer Gatte, ein liebevoller Vater, ein treuer Freund und Berater seiner Assistenten und aller derjenigen, die sich irgend wie an ihn wandten. Der Entschlafene war nicht bloß ein tüchtiger Arzt, er war auch ein edler Mensch, wie es selten einen zweiten gebe. Er kannte keine Ermüdung, er war von einem seltenen Pflichtgefühl, er hat so manche Träne getrocknet, vielen Tausenden Linderung und Heilung in ihren Leiden gebracht. Obwohl er mit ganzem Herzen an seiner Heimat hing, war er doch durch und durch ein deutscher

## Insertate für das „Rigaer Börsenblatt“

nimmt jederzeit entgegen

R. Kueh Buchdruckerei

Domplatz 11/13.

russischen Abgeordneten geteilt. Uebrig sei man nur über die Frage des Termins der Auflösung.

Eine Auslassung — bemerkt die Pet. Ztg. — die jedenfalls Beachtung verdient und deren Wichtigkeit spätestens bei der Verhandlung der Agrarfrage — nicht schon bei den Wahlen in die Agrarkommission — für alle augenfällig werden wird, die nicht absichtlich blind sind.

Der Justizminister hat der Reichsduma eine Kopie der Verfügung des Untersuchungsrichters der Stadt Jekaterinodar überreicht, durch die der Abgeordnete der Reichsduma, der Bauer L. F. Gurus auf Grund der Art. 126, 144 und 132 des Strafgesetzbuchs wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und wegen Abspaltung und Verbreitung der Proklamation „Zehn Jahre einer segensreichen Regierung“ zu gerichtlicher Verantwortung gezogen wird.

Die parlamentarische Fraktion der nationalen Sozialisten hat das Projekt eines Agrargesetzes ausgearbeitet, durch das alle Gesetze, die die Erledigung der Agrarfrage durch die Reichsduma aufhalten könnten, aufgehoben werden sollen, so die auf Grund des Art. 87 der Grundgesetze erlassenen Agrargesetze. Ebenso sollen die Kommissionen für Agrarorganisation aufgehoben werden und der Ankauf von privatem Gutland durch die Bauernbank indiziert werden. Alle Landoperationen, als Kauf, Verkauf, Beleihung von Land sollen, von den örtlichen Agrarkommissionen ausgeführt werden, die von der örtlichen Bevölkerung auf Grund des vierstimmigen Wahlrechts zu wählen sind. Diefen Kommissionen ist das Recht der Verfügung über alle Kron-, Apaganen- und über die von den Bauern angekauften Ländereien zu übertragen. Ferner ist das Komitee zum Erlaß von obligatorischen Verordnungen betreffend die Landpacht, die Miete von Arbeitern usw. zu bevollmächtigen.

Nierzig Abgeordnete haben die Bildung einer Kommission zur Untersuchung von Amtsverbrechen beantragt. In diesem, wie die Nov. Wz. bemerkt, ungewöhnlich groben und tendenziösen Antrage heißt es in Anknüpfung an die Aeußerung Stolypins, daß die Regierung für jede Aufdeckung von Mißbräuchen dankbar sein wird. Die Reichsduma muß diese Aeußerung ausnutzen und darauf

Patriot und ein in jeder Beziehung streng religiöser Mann. Als im Herrenhause, dessen Mitglied er war, die religiöse Frage auf der Tagesordnung stand, interessierte er sich ungemein dafür, daß der Religionsunterricht in der Schule voll erhalten bleibe. Ernst von Bergmann war voll von Gottvertrauen, und im Vertrauen auf Gottes ewige Hilfe und seinen Trost ist er auch gestorben. Trauernd steht die ganze zivilisierte Welt an seinem Sarge, den herben Verlust beklagend, der uns alle betroffen. Wir können sein Andenken nicht besser ehren, als dadurch, daß wir bestrebt sind, seine unsterblichen Arbeiten zu erhalten und in seinem Sinne weiter zu arbeiten. — Wiederum intonierte der Domchor.

Alsdann trat Geheimmedizinalrat Professor Dr. v. Angerer-München vor und legte im Namen des Prinzregenten von Bayern mit Worten des Dankes und der Ehrerbietung für den Verstorbenen einen prachtvollen Kranz nieder. Geheimmedizinalrat Professor Dr. Nibel-Jena prius in längerer Rede die Verdienste des Entschlafenen um die medizinische Wissenschaft und beklagte es, daß der Deutsche Chirurgenkongress diesmal ohne Bergmann tagen müsse. Bergmann habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Krankheiten des Gehirns zu heilen. Er war nicht nur Chirurg, sondern in jeder Beziehung Arzt. Es gebe zwischen der chirurgischen und medizinischen Wissenschaft keinen Unterschied. Die Chirurgie hat ihren größten Meister verloren. Seine Werke seien aber unergänglich, er habe der medizinischen, ganz besonders der chirurgischen Wissenschaft die Wege gesenkt. Wenn, was Gott verhüten wolle, die Kriegsglocke wieder an der Grenze entzündet werden sollte, dann werde man

Der Eitle will seine Freude an der eignen Person auch anderen zuteil werden lassen.

Robert Gerjunp.

## Ernst von Bergmanns Leichenbegängnis.

H. F. Berlin, 29. (16.) März 1907.

Ein herrlicher Frühlingstag lagte heute über Berlin, eine festlich gelebte Menschenmenge füllte die Straßen der Hauptstadt. Im nüchternen Nordwesten der Residenz, mitten im medizinischen Viertel schickte sich die ärztliche Welt an, ihren großen Meister Ernst von Bergmann zur ewigen Ruhe zu befahren. Obwohl die Trauerfeier erst gegen 2 Uhr nachmittags angelegt war, flutete schon von 12 Uhr mittags ab eine zahllose Menschenmenge nach der etwas abseits vom weltstädtischen Verkehr gelegenen Ziegelstraße, wo sich neben der königlichen Klinik das stattliche Langenbeckhaus erhebt. Der große, amphitheatralisch gebaute Hörsaal war in einen Traueraal umgewandelt. Der ganze Saal war ringsumher schwarz drapiert. An der Stelle, wo sonst das Katheder steht, war der eichene Sarg, in dem die irdische Hülle des Entschlafenen ruhte, inmitten von Blattsplanzen und Topfgewächsen aufgebahrt. Oberhalb des Sarges prangte die Kolossalbüste des Verstorbenen. Auf dem Kopfende lagen der Helm, die Epauletten und die zahlreichen Orden Bergmanns. Der von dem Kaiser gesandte, fast ausschließlich aus prächtigen Palmenwedeln bestehende Kranz bedeckte fast voll-

achen, daß Worte und Taten der Regierung übereinstimmen.

hm. Wie es erst jetzt bekannt wird, hat das Zentral-Komitee der Zionistischen Organisation in Rußland an den Duma-Präsidenten folgende Depesche zur Eröffnung der Duma abgesandt:

„Die Zionistische Organisation in Rußland, die die Interessen des zu neuem Leben aufstrebenden jüdischen Volkes vertritt, begrüßt mit der Eröffnung der zweiten Duma die Neuaufrichtung Rußlands auf den Grundlagen der bürgerlichen Freiheit, der nationalen Gleichberechtigung und der sozialen Gerechtigkeit.“

hm. Zur Sonntagsruhe. Wie die Russen melden, wird vom Handelsministerium eine Verbesserung zum Gesetz über die Sonntagsruhe ausgearbeitet, wodurch den jüdischen Angehörigen die Sonnabendruhe gesichert wird; das Projekt wird der Reichsduma zugestellt werden.

Das Finanzministerium hat laut Artikel 81 der Grundgesetze folgende Gesetzesprojekte der Reichsduma vorgelegt:

1) Die Ausbreitung von Darlehen seitens der Bauernbank auf Landparzellen;

2) Die Herabsetzung der Zahlungen der Kreditnehmer der Bauernbank; sowie die Abänderung der Bedingungen für die Emission der Schuldscheine;

3) Die Berechtigung der Bauernbank, bei der Ausführung von Operationen mit Ländereien, die bei der Adelsbank verpfändet sind, die Schulden dieser Ländereien (an die Adelsbank) auf sich zu nehmen.

Aus dem sozialdemokratischen Lager in den Ostseeprovinzen.

Man schreibt uns:

Die Vertreter der Liv- und Kurländischen sozialdemokratischen Landorganisationen haben in diesen Tagen ihre Märzkonferenz abgehalten, auf der fast sämtliche landliche Organisationen vertreten waren. Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Landorganisationen war zu ersehen, daß die sozialdemokratische Bewegung in der Zeit vom Juni bis zum September v. J. beständig zugenommen hat, dann aber angefangen hat, zusammenzuschumpfen. Auf allen Versammlungen der landlichen Organisationen ist über die Agitation und Literatur gesprochen, sowie prinzipielle Fragen entschieden worden. Viel Zeit haben die Debatten über den Partisanenkampf und die Waffenfrage in Anspruch genommen, über die die Meinungen in der Organisation sich teilten. Charakteristisch ist der Gefinnungswechsel in diesen Fragen gerade bei den Propagandisten. Auf den Versammlungen im Juni und Juli stimmten die Propagandisten für den Partisanenkampf, im November waren sie schon dagegen. Somit hat die praktische Anwendung des Partisanenkampfes seine Untauglichkeit bewiesen. Die „Repressalien“ haben, den sozialdemokratischen Blättern zufolge, verhältnismäßig abgenommen; recht stark sind sie noch im Strandbezirke und im Kanon der „Gaisma“ (in Ober-Kurland). Die Propaganda und die Agitation erneuert sich allmählich. Eine größere Aufmerksamkeit beginnen die Landleute der legal erscheinenden sozialdemokratischen Presse zuzuwenden, weil diese ihnen leichter zugänglich ist, als die illegale.

Die Delegierten für die beiden bevorstehenden Parteikonferenzen sind schon überall gewählt worden. Der Wachsamkeit der Polizei und der territorialen Ausdehnung wegen konnten die Wahlen nur zwei-fache — im Wendischen Kreise sogar dreifache — sein. Die Konferenz beschloß, mit einer Anfrage sich an das Zentralkomitee zu wenden, ob die Wahlen als gültig anzusehen sind oder ob eine Umnahl der Delegierten stattfinden soll.

erst die großen Verdienste Bergmanns um die Schwundbehandlung kennen lernen. Geheimrat Nibel legte im Auftrage der Deutschen Chirurgischen Gesellschaft einen Kranz am Sarge nieder. Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. von Bramann-Halle a. S. sprach im Namen der Assistenten und zahlreichen Schüler dem Verstorbenen Dank aus. Professor von Bergmann habe täglich 16 bis 18 Stunden geistig gearbeitet, er war ein Vorbild für seine Schüler, aber auch ein treuer Freund und Berater. Die leidende Menschheit habe einen großen unersetzlichen Verlust erlitten. Geh. Medizinalrat Dekan der medizinischen Fakultät Prof. Dr. Kraus legte im Namen seiner Universitätskollegen einen Kranz auf dem Sarge nieder und führte aus, daß Bergmann ein würdiger Nachfolger von Langenbeck, Graefe, Virchow usw. sei. Bergmann, dem Menschliches nicht fremd war, habe sich stets in den Dienst gestellt, wenn es galt, die Wahlfahrt zu fördern, Not zu lindern, der Menschheit zu nützen. Die Berliner Universität werde das Andenken Bergmanns stets in Ehren halten. — Geheimrat Medizinalrat Prof. Dr. Landau führte aus, die Berliner Medizinische Gesellschaft habe sich dadurch geehrt, daß sie die höchste Ehre, die sie zu vergeben hatte, an Ernst von Bergmann gab, indem sie ihn zum Ehrenpräsidenten ernannte. Hier, an der Stätte seines Wirkens, an der er seinem Können oftmals so bereitem Ausdruck gab, siehe die ärztliche Welt, um ihm für immer ein herzlich Lebwohl zu sagen. Geheimrat Landau wies ebenfalls auf die Vorzüge hin, die Bergmann als Arzt und als Mensch hatte. Er hatte auch ein edles Herz, das allen half, wo es nur irgend helfen konnte. Auch dieser Redner legte einen Kranz am Sarge nieder. Zum Schluß legte der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg Geh. Medizinalrat Prof. Dr. von Leube einen Kranz nieder. Bergmann gehöre nicht einer Stadt, auch nicht einem Lande, sondern der ganzen Menschheit an, wenn er

In betref der Taktik auf dem Lande faßte die Konferenz die nachstehenden Beschlüsse:

1) Materialien zur Beleuchtung der baltischen Verhältnisse zu sammeln und in die engsten Beziehungen zur sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma zu treten;

2) die örtlichen Kräfte fester an die Organisation durch Uebertragung einiger technischer Funktionen zu fesseln, wodurch ihre Selbsttätigkeit gefördert und die Möglichkeit geboten wäre, die Zahl der gagierten Propagandisten zu reduzieren, ohne die Agitation und die Propaganda zu schädigen;

3) die Einzahlung der Mitgliedsbeiträge durch eine energiereichere Agitation zu fördern und verschiedene Nebeneinnahmen, wie z. B. die landlichen Ausrichtungen, Schenkungen usw. zugunsten der sozialdemokratischen Parteiliste auszubehalten.

Die professionellen Vereine, die auch auf dem Lande und in den kleinen Städten gegründet werden sollen, sollen schon jetzt von den sozialdemokratischen Propagandisten als Agitationsfeld ausgenutzt werden.

Schließlich empfiehlt die Konferenz allen landlichen Genossen, aktiv an den Selbstverwaltungs-Institutionen teilzunehmen, deren Mängel zu kritisieren und sie zur Organisierung der unbewußten Massen auszunutzen. In dieser Frage waren jedoch einige Genossen der Meinung, daß, im Einklange mit dem im vorigen Frühjahr gefaßten Resolutionen, die Teilnahme der Sozialdemokraten an den Selbstverwaltungs-Institutionen nicht zulässig sei und daß diese zu boykottieren seien.

Daß man im kommenden Frühjahr mit einer bedeutenden Zunahme der sozialdemokratischen Bewegung hier zu Lande zu rechnen haben wird, geht aus einer Notiz in der Nr. 2 der in Petersburg legal erscheinenden sozialdemokratischen Tageszeitung „Sintara Semer“ hervor: „Die baltischen Wälder sind für die Winterzeit fast ganz leer von Waldbrüdern. Für die landlichen Spione und Junker ist jetzt die „Schnonheit.“ Ob sie aber lange die Schwänze ringeln und der Administration Weisrath unter die Nase streuen werden können, ist noch eine große Frage. Von zuverlässiger Seite hört man, daß die Waldbrüder auch im Winter nicht müßig leben, daß sie vielmehr irgendwo im geheimen Bomben und Höllemaschinen anfertigen und Schlachtpläne studieren.“

Es ist wohl anzunehmen, daß das sozialdemokratische Blatt durch die obige Notiz einen „netten“ Wig hat vom Stapel lassen wollen; es ist aber sehr zu bezweifeln, ob die landlichen Leser die Notiz von der scharfsichtigen Seite nehmen werden. Als die Riga'sche Anzei vor kurzem ein Gerücht über eine eventuelle Bartholomäusnacht registrierte, da waren die sozialdemokratischen Blätter über dessen Veröffentlichung dermaßen empört, daß sie auf den Herausgeber der Riga's Anzei das bekannte Heineke Gedicht aus „Deutschland“, „zu Dresden sah ich einen Hund“ anwandten und das Gerücht der Riga's Anzei dem Volksgerichte übergaben. Die Sozialdemokraten dürfen sich eben alles erlauben, nicht allein deplacierte Wisse, sondern auch den Partisanenkampf, „Konfessionen“ usw. Die „Bourgeois“ müssen, nach der Meinung der Sozialdemokraten und ihrer Freunde, zu alle dem nur — schweigen.

Die Baltien im Auslande. Wir erhalten folgende Mitteilung: Die Arbeiten zur Herausgabe des „Dreißbüchens“ „Die Baltien im Auslande“ nähern sich ihrem Abschluß. Da jedoch von den uns zugegangenen Adressen eine verschwindend kleine Anzahl aus der Heimat zugeandt worden ist, so nehmen wir an, daß zur Erreichung unseres Zieles, eines möglichst vollständigen Verzeichnisses aller im Auslande lebender Baltien (auch solcher, welche in ihrer neuen Heimat die Staatsangehörigkeit erworben haben) uns noch recht viele Adressen fehlen. Daher richten wir an Alle, die die ihnen bekannten Adressen uns noch nicht eingeschickt haben

auch in erster Beziehung Deutscher war. Die beste Zeit habe Bergmann in Würzburg zugebracht. Die Universität Würzburg verzeichne das Wirken Bergmanns an der alma mater Julia als eines ihrer schönsten Ruhmesblätter.

Nachmals intonierte der Domchor „Wenn ich einmal soll scheiden“, alsdann erhob sich der Kronprinz und mit ihm die ganze Versammlung. Der Kronprinz, der in Dragoneruniform erschienen war, schritt zu den Leidtragenden, reichte jedem einzelnen, ganz besonders der untröstlichen Witwe die Hand und sprach ihnen Trostesworte zu. Nachdem hierauf Generaloberst von Sahnke und Generalleutnant von Kessel daselbe im Namen des Kaisers und Gräfin von Brockdorff im Namen der Kaiserin getan, war die Trauerfeier beendet. Der Sarg wurde von Bergmanns Assistenten auf den im Hofe stehenden Leichenwagen getragen. Sehr bald legte sich die Leidenganz, dem die verschiedenen Studentenverbindungen mit ihren Bannern voranschritten, in Bewegung. Der Trauerzug bewegte sich von der Ziegelstraße nach der Artilleriestraße, Ebertsbrücke, Prinz Louis Ferdinandstraße, Universitätsstraße, Dorotheenstraße, Neue Wilhelmstraße, Wilhelmstraße, Prinz Albrechtsstraße, Defauer Straße, Gafenplatz nach dem Güterbahnhof der Berlin-Potsdamer Eisenbahn. Von dort erfolgt am Sonntag die Ueberführung der Leiche nach Potsdam, wo die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

In Ergänzung unseres vorstehenden Berichts entnehmen wir der Pet. Ztg. noch folgende Einzelheiten: Während der Beisetzung Professor Ernst v. Bergmann wiehe auf dem Berliner Schloß die kaiserliche Standarte auf Halbmaße. Der Sultan hatte einen riesigen Kranz mit einer Widmung geschickt. Die letzten Gebetworte Bergmanns bei der Operation lauteten: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“

die Bitte, uns baldmöglichst mit folgenden Angaben zu versehen:

1) Vor- und Familienname (bei verheirateten Frauen- auch Mädchennamen),

2) Wohnort,

3) Honorar, Straße und Hausnummer.

Z. A. des Verbandes deutscher Baltien in Darmstadt, Gutenberg-Str. 12

Paul Campe.

Eine Unterredung mit dem livländischen Deputierten Ed. Treumann hat der Bericht-erstatler der Wajsa laiki gehabt. Treumann ist der Meinung, daß die Wahlen in den baltischen Provinzen ungeschicklich sind und daher aufgehoben werden müssen. Er ist der Ansicht, daß die Duma wenigstens eine Zeitlang zusammen bleiben werde. An eine aufbauende Tätigkeit ist freilich vorläufig nicht zu denken. Wie kann man an eine organische Arbeit denken, wo in allen Gegenden so unendlich viel gelitten wird.“

In der Selbstverwaltungsfrage ist Tr. der Meinung, daß es für die baltischen Provinzen besser wäre, die russische Semstwo und das Selbstverwaltungsprojekt für die russischen Städte zu ablehnen, als das „von den Deutschen“ ausgearbeitete Projekt mit seinen Kurien und dem beschränkten Wahlrecht. Die Frage des Bericht-erstatlers, ob Tr. nicht die Angst Juratschenski teile, daß bei einem demokratischen Wahlgesetz die ganze lokale Selbstverwaltung in die Hände der Landlosen übergehen könnte, erregte bei dem Deputierten Lachen. „Damit schreckt man nur Kinder. Wenn das auch geschehen sollte, so bedeutet das noch nicht, daß das Land dadurch in den Abgrund gestürzt werden würde. Wie kann man von Reformen, von demokratischen Prinzipien sprechen, wenn man nicht das geringste Vertrauen zum Volk hat? Und dann diese Behauptungen, als ob die Knechte es schon jetzt gut hätten. . . Wenn sie es wirklich so gut haben, warum verurteilt denn kein Wirt zum Knecht zu werden? (Sehr geistreich! Die Red.) Die baltischen Provinzen haben sich nicht vor den demokratischen Reformen zu fürchten, wie sie für das übrige Rußland geplant werden. In dieser Hinsicht würden uns die russischen Deputierten gegen die demagogischen Absichten der Deutschen (?) unterstützen. Das allgemeine Gesetz wäre nur den baltischen Verhältnissen anzupassen, die Grundprinzipien müßten aber dieselben bleiben, wie für ganz Rußland.“

Zum Schluß machte noch Tr. die Mitteilung, daß die lettischen Deputierten an den baltischen Generalgouverneur telegraphiert hätten, den zum Tode verurteilten Sprung zu begnadigen. Jetzt lesen wir, daß er zu 20 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden ist. Wenn das insolge unserer Bitte geschehen wäre — auch gut. Wenn wir denn nach Hause fahren müssen, so können wir die Fahrt in dem Bewußtsein antreten, daß wir wenigstens einem Menschen das Leben gerettet haben.“

So die Wajsa laiki. Die lettischen und estnischen Deputierten gemäßigter Richtung sind um einen solchen Kollegen wirklich nicht zu beneiden. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß Treumann von den lettischen Geinbewirten zum Reichsdumaabgeordneten gewählt worden ist. Die in Petersburg erscheinenden lettischen sozialdemokratischen Blätter, deren Sprache immer revolutionärer wird und die die zur Rabattenpartei gehörigen lettischen Deputierten auf allerlei Art verunglimpfen, während sie Dol durch den Abdruck der an ihn (auch aus den Riga'schen Gefängnissen) gerichteten Begrüßungstelegramme verherrlichen, dürfte Treumann freilich nicht gelesen haben, denn dann mißte seine Sprache — auch in der Reichsduma — eine andere werden, falls er nicht schon ganz ins Lager der sozialdemokratischen Gesinnungsgenossen übergetreten ist.

Zur Bewachung der Monopolbuden. Das Polizei-Departement erließ in diesen Tagen eine Verordnung, wonach die Bewachung der Monopolbuden auf dem Lande, die seit dem 11. Juni v. J. der örtlichen Dorfpolizei aufgelegt war, zukünftig aufgehoben werden soll.

Die Kronbranntweinoperationen haben für den Januar 1907 im Kanon des Monopols (Europäisches und Altisches Rußland) einen Verkauf von 7,277,233 Wedro (d. h. um 628,605 Wedro weniger als im Vorjahre 1906). Die Einnahme hierfür belief sich der Vorg.-Prom. zufolge, pro Januar 1907 auf 59,152,742 Rbl. (d. h. um 5,085,600 Rbl. weniger als im Vorjahre 1906).

dg. Smilten. Man schreibt uns: Unser Kirchspiel hat dreizehn Volksschulen. Am 15. und 16. März erschien zur Schulrevision der Volksschuldirektor, Herr Wijsen, in Begleitung unseres Inspektors, Herrn Saks, und revidierte sechs Schulen. Erfreulich war es, daß der Direktor sich nach dem lettischen Unterricht erkundigte und sich die schriftlichen Arbeiten im Lettischen zeigen ließ.

Dorpat. Unterischlagung. Am 16. März verurteilte, der Nordl. Ztg. zufolge, die hier tagende Bezirksgerichts-Delegation den gewissen Wottig'schen Gemeindefürsten Kullak wegen Aneignung von Gemeindegeldern zu 2 Jahren Arrestanten-Kompagnie. Kullak ist ein wohlhabender Mann, hatte aber zu Geschäftsunternehmungen 599 Rbl. 24 Kop. der Gemeindefasse entnommen und diesen Betrag nicht restituirt. Nachdem er sich zweimal der beabsichtigten Kassenrevision entzogen hatte, nahm der Bauerkommissar eine plötzliche Revision vor und entdeckte das Manö. Der sofort ins Gefängnis abgeführte Verurteilte muß auch die Gerichtskosten tragen.

Jellin. Jelliner estnische Geschäftsleute haben, wie der Rait mitteilt, eine Jelliner Gesellschaft Gegenseitigen Kredits ins Leben gerufen. Präses ist can. jur. A. Waars, zum Vorstände gehören weiter der Zimdschloßfabrikant Pohl und der Waarmeister Wijselmin.

A. P. Wolmar. Der Fall Apjit. Man schreibt uns: Den Blättermeldungen zufolge haben

sich einige baltische Duma-Deputierte an den Gehilfen des Ministers des Innern Masarom mit der Bitte gewandt, den in Wolmar am 3. März verhafteten lettischen Schriftsteller Apjit („Apjesdehls“) nicht dem Feldgericht zu übergeben und der Minister-gehilfe habe die Deputierten an die örtlichen Autoritäten verwiesen. Demgegenüber wäre zu bemerken, daß Apjit, der beim Eintreffen der Strafexpeditionen ins Reichsinnere flüchtete, allerdings ein Hauptführer der Revolution war, aber keine terroristischen Akte verübt hat, sondern — Andere ins Feuer gehen ließ, weshalb die ihm zur Last gelegten Vergehen (regierungsfeindliche Agitation und gewalttätige Einsetzung des revolutionären „Anordnungs-Komitees“ — in einer Landgemeinde) garnicht dem Feldgericht unterliegen, auch wenn sie nach Inkrafttreten des am 19. August 1906 emanirten Gesetzes über die Feldgerichte und nicht, wie im Falle Apjit, fast 1 Jahr früher verübt worden wären. Das Kriegsgeleit ist überhaupt auf Apjit nicht anwendbar, da zur Geltung seines politischen Willens der Kriegszustand noch nicht bestand, weshalb seine Angelegenheit nach den Regeln über den verstärkten Schutz zu behandeln ist, nach denen Apjit auch dem Kriegsgericht nicht überwiesen werden kann, da die hierzu gebotenen Bedingungen (Mordanschlag oder Brandstiftung) nicht vorliegen. Apjit unterliegt deshalb weder dem Feldgericht, noch auch dem ordentlichen Kriegsgericht, sondern in normaler Ordnung dem St. Petersburger Gerichtshof unter Teilnahme der Ständesvertreter.

Die Herren Deputierten haben sich nicht unnötigerweise aufgeregt. Uebrigens hätten doch die Deputierten, die sich insbesondere jetzt mit der Feldgerichte betreffenden Materie vertraut gemacht haben müssen, nachgerade wissen sollen, daß die Uebergabe an das Feldgericht nicht von der Zentralregierung, sondern vom Generalgouverneur und vom Chef der livländischen Truppenabteilung abhängig ist.

Witau. Die Polizei-Polizei auf den Straßen haben, der Balt. Ztg. zufolge, vor kurzem große Weßing-Signallampen erhalten, mit denen sie in Brandfällen in ihrem Bezirk die Feuerwehrenten zu alarmieren haben. Auch auf der Polizeiwache im Haupt-Polizeiamt am Markt, wie auch bei den Präfekten befinden sich derartige Alarmhupen.

Bauske. Das Stadthaupt zu Bauske Gouvernementssekretär Oskar Brandenburg ist, dem Neg. Anz. zufolge zum Ehrenfriedensrichter des Witau-Bauskescher Friedensrichterdistrikts ernannt worden.

Hafenpothsher Kreis. Gutsverkauf. Das Gut Groß-Delfen ist, der Latvija zufolge, am 12. März für 100,000 Rubel in den Besitz des Freiherrn Baron Jirka-Rudbachs übergegangen. Der bisherige Besitzer war Baron Tornow.

Talsen. Der Talsensche Stadälteste Herr Otto Görke ist, der Kurl. Gov.-Ztg. zufolge, auf sein Gesuch hin seines Amtes enthoben worden.

az. Talsen. Selbstmord. Man schreibt uns: Im Hofe Sahnkes erschloß sich der herrschaftliche Kutscher Janne Laß, aus Erwahlen gebürtig. Mit einem alten Revolver versehen, begab er sich am Montag Morgen in die Wagenkammer, setzte sich in den Wagen und feuerte den Schuß in die Schläfe ab. Als man ihn gegen Mittag vermisste, fand man ihn bereits erkalte vor. Er war ein durchaus nüchternen, zuverlässiger Mensch. Ueber die Gründe zu der schrecklichen Tat herrscht völlig Unklarheit.

Reval. Zwei Todesurteile. Das temp. Militär-Bezirksgericht verhandelte, den Revaler Blättern zufolge, am 16. März folgenden Prozeß:

Am 24. November v. J. befand sich der Bauer-ohn Johannes Sepp (15 Jahre alt) mit einem 16-jährigen Freunde in Kivland in der Laitbergischen Teebude, wo sie Beide Tee tranken. Als sich Sepp mit seinem Freunde anhielt, die Teebude zu verlassen, fiel ihnen ein Bauerndusche auf, der sie und besonders den Geldbeutel des S. scharf beobachtete. Auf dem Heimwege begleitete sie der unbekannte Bauerndusche, der, als sie in den Wald des Gutes Jockeroi kamen, den Sepp am Stragen packte, ein großes Messer zog und Geld verlangte. Sepp weigerte sich, welches zu geben, worauf der Unbekannte ihn hinwarf und abermals mit dem Messer drohte, so daß S. nichts übrig blieb, als seinen Geldbeutel zu ziehen, dem er 1 Rbl. entnahm und dem Unbekannten einhändig, der hochfriehtig das Weite suchte, ohne zu ahnen, welcher Strafe er für dieses Vergehen entgegengeht. Der Unbekannte wurde als der aus Oesel stammende Lausische Bauer Teodor Ero (18 Jahre alt) agnosziert, der auch gestern seine Tat reumütig gestand. Das Urteil lautet auf Verlust sämtlicher Rechte und Tot durch den Strang. Doch beschloß das Gericht beim Baltischen Generalgouverneur dafür zu plädieren, daß dieses Urteil in 10 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt wird. Vor Beginn der Verhandlung entspann sich ein kleiner Streit zwischen dem Pastor, dem Verteidiger und dem Präsidierenden. Der Pastor weigerte sich nämlich, einen 16-jährigen Jungen zu verurteilen, da dieser nicht konfirmirt sei, den Pastor unterstützte der Verteidiger. Doch half das Präsidierende nichts. Der Präsidierende bestand auf der Verurteilung und mußte somit der unkonfirmierte Zeuge verurteilt werden.

Vor demselben Gericht gelangte noch am selben Tage nachstehender Prozeß zur Verhandlung: Am 18. Juli d. J. nachts trafen in der Wolmershof'schen Gemeinde (Jellin'scher Kreis) beim Hause des Bauern Andres Laagus 3 Unbekannte ein, die durchs offenstehende Fenster ins Innere des Hauses drangen, wo sie vom Laagus Geld forderten. Als L. behauptete, kein Geld bei sich zu haben und mit seinem Weibe ins Freie lief, wurde von einem der Räuber ein Schuß abgefeuert, der zum

(Fortsetzung auf Seite 5.)



# Bekanntmachung.

Das Rigaeer Zollamt macht hierdurch bekannt, daß am 26. März a. c. und an den darauffolgenden Tagen von 11 Uhr morgens an, im Gebäude des Zollamtes nachstehende diverse Waren meistbietlich versteigert werden.

| Namen der Empfänger.          | Warenbenennung.                                  | Gewicht  |         | Summa der aufstehenden Gebühr. | Namen der Empfänger. | Warenbenennung.                     | Gewicht |         | Summa der aufstehenden Gebühr. |
|-------------------------------|--|----------|---------|--------------------------------|----------------------|-------------------------------------|---------|---------|--------------------------------|
|                               |  | Rub.     | Rbl. S. |                                |                      |                                     | Rub.    | Rbl. S. |                                |
| Johann & Schneider            | Kupfer- und Glaswaren                            | 12       | 11 9    | 17 28                          | Rig. Adelsfabrik     | Schleifsteine                       | 17 28   | 18 87   |                                |
| A. Stande & Co.               | Chemische Producte                               | 37 7     | 114 81  | —                              | Dalt. Glasfabrik     | Weiß geblasene Glaswaren            | 5 1/2   | 1 3     |                                |
| Gerhard & Sey                 | Traubeneisen                                     | 9        | 92      | —                              | Verlagsgesellschaft  | Bücher in russischer Sprache        | 7 1/2   | 3 68    |                                |
| R. Revermann & Co.            | Zuteile  | 7 33     | 39 68   | —                              | R. Werner            | Fahrrad                             | —       | 29 33   |                                |
| S. Ribnik                     | Baumwollene Lumpen vermischt mit wollenen Zappen | 371 18   | 1305 20 | —                              | R. Seifert           | Rechnungen und Confect              | 18      | 5 73    |                                |
| Erbre                         | Sächchen aus Matten                              | 20 23    | 17 36   | —                              | M. Petromskaja       | Matratze im Holzrahmen              | 2 25    | 39 75   |                                |
| R. Bornhödt                   | Feuersteine                                      | 20       | 60      | —                              | Dr. Stegmann         | Kinderwagen                         | —       | 22 97   |                                |
| R. Selwick                    | Photographie im Rahmen                           | 11       | 42      | —                              | Fr. Winuth           | Kinderwagen                         | —       | 22 97   |                                |
| Jahrbach                      | Blavierbuch                                      | 20 1     | 181 13  | —                              | Ed. Lya & Co.        | Kinderspielzeug                     | 18      | 12 97   |                                |
| Jahrgang der Rigaer Eisenbahn | Eisenbahnwagen                                   | 4 20     | 181 13  | —                              | M. Ksmus             | Pappros                             | 61/66   | 4 75    |                                |
| Fr. Tsh                       | Bemalte Blechwaren                               | 2        | 4 6     | —                              | S. Solmed            | Cherner Apparat                     | 20      | 1 85    |                                |
| K. Meyendorff                 | Papier   | 7 1/2    | 4 6     | —                              | W. F. Schulz         | Ringelst.                           | 6       | 1 9     |                                |
| R. Nischew                    | Serrenpaletot                                    | 4 1/2    | 12 80   | —                              | R. Heper             | Gusseisen. Waren                    | 1 1/2   | 1 99    |                                |
| Bon Derk                      | Solzfah  | 1 87     | 2 11    | —                              | R. Gansmann          | Ethe                                | 20 1/2  | 26 1    |                                |
| S. Haren                      | Sorit  | 10842 21 | 363 5   | —                              | R. Gansmann          | Traubeneisen                        | 8 27    | 115 11  |                                |
| S. Schall                     | Sorit  | —        | 27 57   | —                              | J. Laurentz          | Glaswaren                           | 4 1/2   | 2 14    |                                |
| Gelmsing & Grimm              | Kinderwagen                                      | —        | 8 1/2   | —                              | W. F. Schulz         | Gusseisenwaren                      | 2 30    | 4 23    |                                |
|                               | Conferen und Ananas                              | —        | 7 1     | —                              | W. F. Schulz         | Solzwaren                           | 27 19   | 8 41    |                                |
|                               | Putzmaschine und Schleifsteine                   | 126 9    | 339 27  | —                              | W. F. Schulz         | Fruchtsenfen                        | 26      | 8 95    |                                |
|                               | Doppelmatten                                     | 373 20   | 539 80  | —                              | C. Hartmann          | Bemerangschalen                     | 36 34   | 60 43   |                                |
|                               | Damenkleidung                                    | —        | 9 1/2   | —                              | E. Kopsstein         | Farbholz                            | 92      | 61 62   |                                |
|                               | Koprad   | —        | 12      | —                              | M. Dehlich & Co.     | Mineralöl                           | 6 1/2   | 1 5     |                                |
|                               | Schmirgel, Schellack, Bimstein, Lack und Beim    | 5 10     | 20 3    | —                              | M. Hamburg           | Fahrrad                             | 1 88    | — 68    |                                |
|                               | Passagiergut                                     | —        | 33      | —                              | H. Bedobom           | Zhon                                | 1 12    | 1 32    |                                |
|                               | Kohlenstoffe für d. Electrotechnik               | —        | 15      | —                              | R. Borstomsky        | Tierfett                            | 1 28    | 2 62    |                                |
|                               | Druckflächen                                     | —        | 19      | —                              | Staf                 | Bücher u. Noten in fremden Sprachen | 20      | 44 95   |                                |
|                               | Schleifringe                                     | 153 10   | 45 36   | —                              | Arnal Schme          | Kleider und Wäsche                  | 2 1/2   | 1 90    |                                |
|                               | Theertonne                                       | —        | 2 20    | —                              | R. Bergbohm          | Fruchtsaft ohne Zucker              | 81 7    | 388 61  |                                |
|                               | Steinkohlentheer                                 | —        | 8 22    | —                              | W. F. Schulz         | Baumwolle                           | 63 15   | 124 35  |                                |
|                               | Gusseiserne Waren                                | —        | 1 27    | —                              | M. Stande & Co.      | Fahrradteile                        | 9 38    | 212 97  |                                |
|                               | Theertonne                                       | —        | 3 18    | —                              |                      |                                     |         |         |                                |
|                               | Zher   | —        | 5 85    | —                              |                      |                                     |         |         |                                |
|                               | Schleifstein                                     | —        | 35 14   | —                              |                      |                                     |         |         |                                |

Secretär: Muffotow.

**Van Houten's Cacao**

Jeder, der einmal VAN HOUTEN'S CACAO versucht hat, wird sich überzeugen, dass derselbe alle nur wünschenswerten Eigenschaften in sich vereinigt. Er besitzt einen feinen Geschmack, ist leicht löslich, stark und erfrischt den Organismus, ist leicht verdaulich und ökonomisch. Der Reiche kann keinen besseren, der Arme keinen billigeren Cacao finden; von ihm heißt es nicht „Billig & schlecht“, sondern „Im Gegenteil: Nicht teuer, aber gut“.

VAN HOUTEN'S CACAO ist zweifellos das beste Getränk zum täglichen Gebrauche.

1 Pfund giebt 100 Tassen!

Überall zu haben, doch vermehrt man Nachahmungen.

Fabrikant C. J. van Houten & Zoon, Wesel (Holland).



## Wichtig für die Hausfrau! Glover-Fein-Soda

bestes, bequemstes und billigstes Reinigungsmittel für Wäsche, Küchen-Geschirr und Fußböden.

Frei von aetzenden Bestandteilen.

In allen Drogen- und Colonialwaren-Handlungen in Original-Beuteln zu 20 Kop. erhältlich.

NB. Bei richtigem sparsamen Gebrauch greift Fein-Soda die Hände nicht an.

**Japanische Eisbeutel** auch für **Heisswasser-Compressen** **dauerhaft u. billig** im letzten Kriege **grossartig bewährt!**

vorzüglich geeignet.

Zu haben bei: **Alexander Bergbohm**, Scheunenstr. 18, **Gebrüder Kamarin**, Drogen-Abteilung, Rathausplatz, **K. Marggraf**, Herrenstrasse 16, sowie in allen grösseren Drogenhandlungen und Apotheke.

Vertreter: **Alex. Korst**, Riga, Herrenstrasse 1. Telefon 79.

**Neu eröffnet!**

**Optisches Magazin**  
**Mechanische Werkstatt**  
**Installations-Abteilung**

für Haustelegaphen \* Blitzableiter \* Telephone etc. etc.

**ARVED ALLUNAN,**  
(früher bei Theodor Witt, Charkow, zuletzt 7 Jahre im hies. Mag. von Heimr. Dottmann)

17, Scheunenstr. 17, RIGA, 17, Scheunenstr. 17.

Reichhaltiges Lager. — Reelle und prompte Bedienung.

**Neu eröffnet!**

**Für die Intelligenz!**  
Eröffnung Mittwoch, d. 21. März c.  
Zum ersten Mal in Riga!  
Kinematograph,  
Panorama u. Palaeorama!  
Saworow- u. Pauluocistr. Ecke.

**Bad Kudowa** Reg.-Bez. Breslau.  
Bahnst. Kudowa oder Nachod.  
400 m über dem Moerespiegel.

Saison vom 1. Mai bis Oktober.

Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten  
Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden.  
Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder.

Neuerbaut: Comf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut.

**Brunnerversand das ganze Jahr.**

Prospekte gratis durch die Büros **Rudolf Mosse, Reisebüros** und die **Bade-Direktion.**

**Majorenhöfliche**  
**Freiwillige Sommer-Feuerwehr.**  
Sonnabend, den 31. März 1907, abends 9 Uhr:  
**Tanzabend**  
in den Räumen des Kaufmann. Vereins.  
Eintritt für Damen 75 Kop., Herren 1 Rbl. ausschließlich gegen Vorweis der Einladung.  
Die Mitglieder werden gebeten, Einladungen und Billelte bei Herrn J. Gensfon, Rathausplatz, Haus Kamarin, abzuholen.

**Schwarzhäupter-Saal**  
Donnerstag, den 22. März c.,  
Abends 8 Uhr:  
**Clavierabend**  
**Sandra Droucker**  
Karten: 3.10, 2.90, 2.10, 1.60, 1.10  
**P. Neldner.**

**Feine Lederwaren**  
In grosser Auswahl: Handtaschen, Portemonnaies, Cigaretten- und Pappros- etuis, Brieftaschen und Albums, Reise-Koffern mit Necessaires sowie versch. and. Artikel in grosser Auswahl.  
Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.  
**Jh. Wannag,**  
Alexanderstr. 21.

**Stadt-Theater.**  
Montag, den 19. März 1907  
7 1/2 Uhr. Große Preise. Letztes Gastspiel d. Königspreuss. Hoftheaters **Max Grube.** König Lear. Tragödie in 5 Akten von W. Shakespears (Lear - Max Grube).  
Dienstag, den 19. März 1907  
7 1/2 Uhr. Große Preise. Abonn. B. 42  
**Dieke.** Gr. Oper in 4 Akten v. G. Verdi  
Mittwoch, den 21. März 1907  
7 1/2 Uhr. Kleine Preise. Abonn. A 41.  
**König Heinrich IV.** Erster Teil.

**Zirkus Gebr. Truzzi**  
im Zirkus Salamonsky,  
Pauluocistrasse.  
Montag, den 19. März 1907,  
8 Uhr abends:  
**Große elegante Vorstellung**  
Sente eine Menge orig. Nummern des Zirkusrepertoirs.  
**Gastspiel**  
der weltberühmten Vierbändiger  
**Mlle Marcella u. Herrn Schneider**  
mit ihren  
**14 dreifürten Löwen 14**  
unter dem Namen **Im Bändiger-Salon**  
Die Fütterung der Tiere.  
Anmerkung. Durchaus sensationelles Schauspiel. Herr Schneider wird nach Beendigung seiner Nummer die Löwen füttern, indem er die ganze Zeit mit ihnen zusammen im Käfig ist, was bis jetzt noch von keinem Löwenbändiger ausgeführt worden. Mlle Marcella und Herr Schneider haben ihre Vorstellungen in sämtlichen grossen europäischen Städten gegeben u. haben überall gr. Furor erregt.  
Morgen, Dienstag, den 20. März c.:  
**Große Vorstellung.**  
Zirkusdirektor **Carico W. Truzzi.**

**In Französisch oder Englisch Lernende**  
senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probenummer folgender Zeitschriften:  
**Le Traducteur** **The Translator**  
Französisch-Deutsch. Englisch-Deutsch.  
Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50, jährlich Fr. 5.—.  
Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungs-schreiben, sowie die günstige Aufnahme durch die Presse.  
Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von der unterzeichneten Geschäftsstelle.  
Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“  
La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Ich stopfe nicht mehr**  
benutze nur die bequemen, billigen, praktischen **Tricot-Erfaß-Küße** der **Strick-Anstalt**  
**S. Magaril,**  
Riga, Sänderstr. 5.  
**Eine Schlagzither**  
ist billig zu verkaufen Scheunenstr. 16, Tu. 1 links, 1 Treppe hoch.

**Zu Heillichkeiten,**  
wie: Hochzeiten, Bälle, Dinners, sowie Ausrichtungen jeder Art, wird ein zu solchen Zwecken geeignetes Lokal vermietet. Näheres im Lokal des Gesangsvereins „Gutenbergs“, Schwimmstrasse Nr. 27, 2 Tr. hoch, Konversationskaffee im Hause.  
**Für Vereine**  
sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben.

**Eine gut erhaltene Zither**  
mit Kasten ist billig zu verkaufen gr. Schmelzstrasse 22, I.  
**Volksküche, Niesingstrasse.**  
Dienstag, den 20. März: Graupensuppe, Koteletts mit Kartoffelpuree, Schwarzbrotsuppe mit Nüssen, Kaffee, Thee, Milch.

**Corset-Fabrik**  
**E. Nogaler**  
Sunderstr. 10-11

Glück niemand verlegte. Im Freien angelangt, begann er um Hilfe zu rufen, wobei er von einem der Kerle mit einem Stock einen heftigen Hieb auf den Kopf erhielt. Nachdem die Räuber 30 Rbl. 70 Kop. und 2 Pfd. Zucker geraubt hatten, begaben sie sich zu dem Hause des Bauern Jüri Bok, wo sie mit den Worten „öffne die Türe, Teufel“ zu klopfen begannen. Bok schrie ihnen jedoch zu, daß er eben, der die Wohnung betritt, niederschließen wird. Darauf demolieren die Räuber das Fenster und versuchen durch dieses ins Innere zu dringen, doch, vor dem Fenster stand das mutige Weib des Bok mit einem Beil in der Hand und drohte, jeden zu erschlagen, der sich beim Fenster zeigen würde. Einer der Blünderer feuerte auf das Weib einen Schuß ab, die Kugel traf zum Glück nur den Fensterrahmen. Darauf steckte ein Räuber die Hand ins Fenster, um das Weib besser zu treffen, erhielt jedoch im selben Augenblick einen Hieb mit dem Beil und war gezwungen seine von Blut triefende Hand zurückzuziehen, worauf sich die Gauner aus dem Staube machten. Am 12. Okt. v. J. gelang es der livländischen Kreispolizei einen der Blünderer, den Bauern Jakob Niemann (28 Jahre alt) zu verhaften, bei dem noch die Narbe vom Beilhieb deutlich zu sehen war. Niemann wurde zum Verlust sämtlicher Rechte und zum Tode durch den Strang verurteilt.

**Reval.** Zur Ermordung Baron Dubbergs. Die Revaler Blätter melden: In diesen Tagen ist im Fellschen Walde der Schlitten Baron Dubbergs aufgefunden worden. — Der Gouverneur von Estland hat, estnischen Blättern zufolge, den Bewohnern der Gemeinden Jüfel, Luist und Jells die Mitteilung machen lassen, ihnen drohe, da sie offenbar unterrichtet seien, wer an der Ermordung Baron Dubbergs beteiligt gewesen ist, seitens des Baltischen Generalgouverneurs Strafe, wofür sie die Mörder nicht ausliefern.

**Petersburg.** Schutz geheimer Regierungsangelegenheiten. Da in der Presse von Zeit zu Zeit Nachrichten über Maßnahmen der Regierung aufzutauchen, die den Charakter geheim zu haltender Angelegenheiten tragen, sind von den Chefs fast aller Regierungsinstitutionen konfidentielle Zirkulare erlassen worden, in welchen die älteren Beamten angehalten werden, unentwegt darüber zu wachen, daß alle geheimen Schriftstücke von ihnen selbst aufbewahrt und anderen Beamten nur gegen Quittung ausgeliefert würden, daß ferner von den niederen Angestellten Fremden keinerlei Mitteilungen dienstlichen Charakters gemacht und die dieses Vergehens Schuldigen erlassen würden.

**Petersburg.** Generalleutnant Schaufuß verläßt, dem Herold zufolge, seinen Posten. An seine Stelle kommt als Minister der Wegkommunikation der Chef der Eisenbahnverwaltung, Generalleutnant v. Wemdrich.

— **Russische Snamja**, das Organ des Verbandes des russischen Volkes, fährt fort, sich unter Ueberchrift „Tätigkeit des Verbandes des russischen Volkes“ mit einem mächtigen Schwärze zu schmücken. Es heißt, daß, als Herr Purtschewitsch nach der Bedeutung dieses ominösen Zeichens befragt wurde, er geheimnisvoll erwiderte: das sei ein Zeichen für die 800 Hektaren des Vereines; die Welt werde die Bedeutung in Häute erfahren. — Die Russj teilt mit, das schwarze Kreuz bedeute ein Signal für die Ortsgruppen des Verbandes, monach sie die Regierung mit telegraphischen Witten um Auflösung der Duma zu bombardieren hätten.

— Im Laurischen Palais waren am 16. März in den Couloirs und im Sitzungssaal keine Polizisten zu sehen. Das sei nach der Russj — infolge einer kategorischen Forderung des Dumapräsidenten geschehen.

**Petersburg.** Zur Frage der Verletzung des Briefgeheimnisses hat der Petersburger Postdirektor Steffenitsch einem Mitarbeiter der Bet. Wob. folgende Mitteilungen gemacht: „Auf Ihre Frage, wo und zu welchem Zweck die Briefe geöffnet werden, kann ich Ihnen keine bestimmte Antwort geben. Tatsächlich wird aber häufig vom Publikum darüber geklagt, daß Briefe entweder ganz verloren gehen oder in die Hände des Adressaten gelangen, nachdem sie vorher geöffnet worden sind. Ich bin nun der Ansicht, daß ein etwa geöffneter Brief mit größter Sorgfalt geschlossen werden würde, um jede Spur der Verletzung des Briefgeheimnisses zu vermeiden. Jedemfalls existiert am Postamt keine Spezialabteilung, die sich mit dem Öffnen von Briefen beschäftigt. Allerdings sind wir verpflichtet, auf das Verlangen der Sendermarie oder anderer Autoritäten einzelne oder alle Briefe gewisser Personen der Sendermarie zu übergeben. Was dort mit den Briefen geschieht, kann ich nicht sagen. Ebenfalls vermag ich etwas über die Postzensur der Bücher und periodischen Presseerzeugnisse mitzuteilen. Die Postzensur gehört nur nominell zum Postamt und ihre Verwaltung obliegt direkt dem Ministerium des Innern. Aus diesem Grunde sind alle der Postzensur wegen an das Postamt gerichteten Klagen unberechtigt.“

**Petersburg.** Die amerikanische Kolonisationsgesellschaft (American Colonisation Company) hat kürzlich bei dem Minister des Innern um die Erlaubnis nachgesucht, zur Regulierung des Stromes der russischen Emigranten in einigen Städten des Reichs Abteilungen eröffnen zu dürfen, wie solche in den meisten Staaten Europas konzentriert worden wären. Das Ministerium des Innern teilte der Gesellschaft mit, daß es vor der Ausarbeitung des neuen Auswanderergesetzes durch die Reichsduma in dieser Angelegenheit nichts tun könne. (Bet. Ztg.)

**Finnland.** Ueber die mutmaßliche Stellung des diesjährigen Landtages zu der einheimischen Regierung wird einem schwedischen Blatte aus Helsingfors mitgeteilt: „Gleich zu Anfang des Landtages ist ein Misstrauensvotum gegen die jetzige Regierung

**Jeder Abonnent**  
der Rigaschen Rundschau hat ein  
**Inseraten-Guthaben**  
und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem,  
10 Zeilen bei halbjährlichem, und 5 Zeilen  
bei vierteljährlichem Abonnement. Bei  
Aufgabe von Inseraten ist die Abnehmer-  
entschuldigung vorzulegen.

zu erwarten. In dieser Hinsicht werden die Sozialdemokraten und Altfennomanen von Herzen einig sein, auch wenn sie im Uebrigen nicht an einem Strang ziehen werden. Der Senat dürfte entschlossen sein, in einem solchen Falle seinen Vorschlag einzureichen. Ob dieser dann von dem Monarchen bewilligt werden wird, ist eine andere Sache. Sollte der Senat wirklich zurücktreten, so werden wir natürlich eine altfennomanische Regierung mit einigen sozialdemokratischen Mitgliedern erhalten. Und sie wird schon nicht gehen, auch wenn sie gleich viel welche Misstrauensvota erhalten würde, das haben wir ja früher gesehen.“

Die Wahlergebnisse für den Landtag werden bis Sonnabend wie folgt angegeben: Sozialdemokraten 81, Altfennomanen 58, Jungfennomanen 26, Schwedomanen 24, Agrarsozialisten 9, Arbeiter-Partei 2.

— **Der Kampf zwischen Finnen und Schweden.** Die Rev. Ztg. berichtet: In ihrem Kampfe gegen die schwedischen Lehranstalten läßt die finnometarianische (alfennomanische) Oberschulverwaltung keinen Stillstand eintreten. Neuerdings hat diese für die Volksbildung besorgte Behörde die projektierte Erweiterung der 5-klassigen schwedischen Elementarschule in Sammlarlebby in ein 8-klassiges Lyzeum auf Staatskosten beim Senat gutachtlich abgelehnt.

— **Politischer Mord.** Auf der Bahnstation Kowola hat der finnische Arbeiter Waittinen in der Nacht zum letzten Donnerstag, angeblich im Auftrage einer geheimen Organisation in Helsingfors, den Handlungsreisenden Wasimkow aus Helsingfors durch einen Revolvererschuss in den Rücken ermordet. Der unmittelbar festgenommene Mörder hat beim Polizeiverhör angegeben, daß Wasimkow bereits lange Zeit in Diensten der Gendarmerie als Spion, Angeber und Provokatour gestanden habe und daß deshalb an ihm das Todesurteil obiger Organisation vollstreckt worden sei. Schon im vorigen Herbst war W. einem Mordversuche ausgesetzt, indem er im Café Iris in Helsingfors von einem Arbeiter überfallen wurde, der ihm drei Dolchstiche beibrachte. Das Motiv der Tat war damals das gleiche wie jetzt. Uebrigens verdächtigt die Polizei den Mörder, an dem Bankplünderungsversuche in Kowola im vorigen Herbst teilgenommen zu haben.

— **Dem Gouverneur in Wiborg.** v. Rechenberg, ist der nachgehende Abschied nebst Pension gewährt worden. Als kommenden Gouverneur in Wiborg bezeichnet das Gerücht den jetzigen Gouverneur in Wala R. de Pont. Rektor vor bei Dobrikows Amtsantritt Gouverneur in Helsingfors.

— **pta. Lody.** Ueberfall auf Mariawiten. Als der Mariawitenpriefer Slotimowski sich am Sonnabend vor Oftern n. St. zur Einsegnung des Ofterstisches in einer Privatwohnung befand, drangen 20 Bewaffnete ein und schossen auf den Priester und die ihn umgebenden Personen. Der Priester ist unverletzt; getötet ist eine 20-jährige Mariawitin, verwundet sind acht Mariawiten, darunter vier schwer.

— **pta. Charlow.** Ein jüdisches Privatgymnasium, in dessen Unterrichtspläne die hebräische Sprache und Literatur eine bedeutende Stelle einnimmt, wurde hier eröffnet. Die Aufsicht über diese Anstalt ist dem Professor Rischel und dem Kronrabbiner Epstein übertragen worden.

— **pta. Jellisawetgrad.** Der Reich wird befehligt: Die Untersuchung in Angelegenheit der Jellisawetgrader Pogroms wird schnell und energisch geführt. Die Hauptschuldigen an der Ermordung des Händlers Jinkel sind verhaftet worden.

— **Astrachan.** Verhaftung eines Duma-abgeordneten. Der Astrachanische Vizegouverneur Wassalski sendet der Bet. Ztg. folgende Mitteilung: Die in der Nowoje Wremja erschienene, wahrscheinlich aus anderen Zeitungen entlehnte Mitteilung, daß der Astrachaner Deputierte Belajew (ehemaliger Vizelester von Nikolajewskaja) arrestitet und aus dem Gouvernement ausgewiesen worden sei, weil er sich geweigert hätte, dem Vizegouverneur bei seinem Besuch in der Nikolajewskaja Sloboda zu empfangen, ist aus der Luft gegriffen. Tatsächlich hat Belajew den Vizegouverneur mit einem Rapport empfangen. Später wurde er auf meine Verfügung verhaftet, und zwar nur infolge, über ihn und seine revolutionäre Tätigkeit unter den Bauern, erhaltener offizieller Mitteilungen, sowie auf Grund der in seiner Wohnung aufgefundenen bedeutenden Menge revolutionärer Proklamationen und Exemplare des Wjborger Aufrufs, die damals unter der Bevölkerung des Zarewer Kreises verbreitet waren.

— **pta. Kasan.** Der Professorenrat des Veterinärinstituts beschloß, den Studenten mitzuteilen, daß wenn am 21. März die allgemeine Studentenschובה und die Professorenkommission den, anlässlich des Inkidents mit dem Professor Kriwow entstandenen Konflikt nicht beilegt, und die Vorlesungen nicht wieder aufgenommen werden, das Institut bis zum Herbst geschlossen werden wird, ohne Anrechnung des Semesters.

— **Desja.** Südrussischer Deutscher Verein. Aus besserer Quelle erfährt die Ob. Ztg., daß das Gesuch des Vereines um Gründung einer deutschen Mädchenschule in Desja vom hiesigen Kuratorium, als der ersten Instanz, bereits ge-

nehmigt ist und in diesen Tagen zur endgültigen Bestätigung an das Ministerium nach Petersburg abgehen wird. Da die hiesige Schulbehörde sich dem Unternehmen gegenüber wohlwollend verhält, so ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß auch in Petersburg keine Schwierigkeiten erwachsen werden, und unsere zukünftige Pflanzstätte deutscher Bildung schon im nächsten Schuljahr wird entstehen können.

— **Tiflis. Repressalien.** Der Generalgouverneur erkief — nach den Wirb. Wob. — den Befehl, daß die Hausbesitzer der Straßen, in denen zwei Polizisten ermordet worden waren, binnen dreier Tage die Mörder ausfindig zu machen hätten, widrigenfalls sie auf eigene Kosten 10 Schulleute zu unterhalten hätten. — Das Gebäude der Realschule wird von Truppen bewacht. Die beiden obersten Klassen sind geschlossen worden, die Schüler entlassen, das Elternkomitee aufgehoben.

**Presstimmen.**

Ein verschollener Minister. Unter dieser Ueberschrift bespricht die Rev. Wb. die Taten des Ministers des Unterrichts Kaufmann: „Alle wissen es, daß wir einen Minister der Volksaufklärung haben, alle wissen, daß sein Posten besetzt ist, aber der Minister ist nicht zu sehen. Herr Kaufmann hat die Tatsache, daß er diesen Posten bekleidet, so vorzüglich zu verbergen gewußt, daß selbst die Detektiven der linken Presse bei all ihrer jüdischen Fündigkeit keinerlei Anzeichen für seine Existenz zu entdecken vermochten. In den Spalten der linken Presse, deren Aufmerksamkeit kein einziger „antifantastischer Akt“ auch nur eines Urabnids entgeht, ist sein Name nie genannt worden, weder mit Lob noch mit Tadel. . . .“ Das Blatt behandelt dann mit sehr viel Bosheit die Erklärung, die der Minister im Reichsrat abgab, er habe sich von den Folgen der Autonomie überzeugen wollen, bevor er gegen die Ausschreitungen in den Hochschulen vorging. Es stempelt ein solches Verhalten zu einem Experimentieren, das gleichzeitig verbrecherisch und lächerlich ist.

Die Bet. Ztg. bemerkt dazu: „Man wird diesem Urteil nicht zustimmen können. Allerdings hätte der Minister früher einschreiten können. Daß er sich dagegen anfangs abwartend verhielt, war entschieden das einzig Richtige. Erst jetzt ist der größte Teil der Gesellschaft geneigt, Maßregeln zu billigen, die noch vor kurzem allgemeine Empörung hervorgerufen hätten. Natürlich hat ein solches Experimentieren viel Bedenkliches an sich. Aber in unnormalen Zeiten, wie die unrigen, scheint es das einzig Mögliche zu sein. Jetzt allerdings muß er handeln und kann es auch.“

**Ausland.**

**Riga, den 19. März (1.) April.**

**Das Kabinett der Individualitäten.**

Aus Berlin wird uns geschrieben: In den ersten Apriltagen des Jahres 1906 kam in Ungarn das Kabinett ans Ruder, in welchem die Herren Andrássy, Kossuth und Apóny in trautem Verein wirkten. Freunde und Feinde nennen es das Kabinett der Individualitäten. Jene mit Enthufiasmus, diese mit Hohn, aber immerhin muß doch anerkannt werden, daß die Männer, die jetzt an der Spitze der Regierung stehen, — mögen auch ihre Ziele verfehlt, ihre Wege Irrwege sein — politische Persönlichkeiten sind, deren jede, auch ohne den Ministertitel, etwas bedeutet.

In Preußen und Deutschland bereitet sich, wie es scheint, ein umfassendes Revirement vor, und vielleicht läte Fürst Bülow gut, sich einmal von der Schablone loszulösen und sich nicht nach vorzüglichen Beamten, sondern nach Männern umzusehen, die durch sich selbst etwas sind. Bisher war es ja fast immer üblich, die Minister aus dem Kreise der höheren Bureauratien, am liebsten via Düsseldorf zu beziehen. Die Ausnahmen, die man gemacht hat — wir erinnern nur an Miquel und halten mit unserem Urteil über Dernburg noch zurück — haben sich meist als Treffer bewiesen. Da nun Fürst Bülow jetzt einer politisch schweren Zeit entgegengeht, da er auf manchem Gebiet reformatorisch eingreifen will, da er den Versuch machen möchte, die Konservativen einen Hauch des liberalen Geistes verspüren zu lassen und die Liberalen mit Ehrfurcht vor den „gottgegebenen Realitäten“ des Fürsten Bismarck zu erfüllen, wird er sich vermutlich darüber im Klaren sein, daß die Kraft eines Einzelnen, sei sie auch noch so gewaltig, nicht ausreicht, um dieses Werk zu vollenden, wenn ihm nicht ungewöhnlich begabte Helfer zur Seite stehen. Fürst Bülow sollte sich zu dem Entschlusse aufraffen, ein Kabinett der Individualitäten zu bilden. Vielleicht glaubt einer der Leser, ein solches hätten wir schon, und gewiß ist es schlechteste Demagogensitte, in jedem Minister, nur weil er Minister ist, einen Schatzkopf und einen Volksfeind zu sehen. Wir wissen recht gut, daß alle die Männer, die jetzt an der Spitze eines Ressorts stehen, mehr oder weniger ganz vorzügliche Eigenschaften aufzuweisen vermögen. Das gilt selbst von Herrn v. Staudt, so unheilvoll auch sein Wirken uns in jeder Hinsicht erscheint. Aber wenn auch unsere Minister es an Kenntnissen, Arbeitskraft und wohlwollender Gesinnung mit ihren ausländischen Kollegen durchaus aufnehmen können, so vermischen wir an ihnen doch nur allzuoft das Gepräge einer selbständigen politischen Persönlichkeit. Wer von unseren Ministern oder Staatssekretären verkörpert denn eigentlich ein bestimmtes Programm? Wer von ihnen erklärt bei Antritt seines Amtes: Dies ist mein Ziel, auf das ich hinstreben will, und wenn ich erkannt habe, daß ich es nicht erreichen kann, werde ich mein Amt niederlegen? Die Herren werden von höchster Stelle aus berufen, nehmen wie zum Beispiel Freytag ein Amt an, dem sie sich garnicht gewachsen fühlen und

frühen dann ihre Tage hin, indem sie das Material, das die Deputierten ihnen vorlegen, gewissenhaft aufarbeiten. Wir brauchen keine Namen zu nennen; jeder, der die Politik nur einigermaßen aufmerksam verfolgt, weiß, daß diese Charakteristik den Tatsachen entspricht. Die Vorwürfe, die Eugen Richter in seiner letzten wahrhaft durchschlagenden Rede gegen unsere höchsten Beamten schleuderte, waren nicht unberechtigt. Einige von ihnen sind in der Tat, im buchstäblichen Sinne des Wortes, wie der Letzte der Tribunen sie nannte, Handlanger und ephemere Existenzen. In anderen Ländern ist das anders. Als zum Beispiel Galvane das Kriegsministerium übernahm, erklärte er von vornherein, daß die Armeeform die Aufgabe seiner amtlichen Wirkfamkeit sei; gelinge es ihm nicht, sie durchzuführen, so werde er gehen. Und bei uns? Wir haben zum Beispiel in dem Minister von Bethmann einen Mann von feiner und tiefer Bildung, der als politischer Denker die aufmerksamste Beachtung verdient, und was hat dieser Mann in einer fast dreijährigen Amtsführung als Minister des Innern geleistet? Er hat der Forderung des Tages notdürftig entsprochen, aber an die Forderung der Zukunft, der allernächsten Zukunft hat er nicht gedacht. Das Wahlproblem hat er mit einer eleganten Geste und einer irrelevanten polizei-politischen Verordnung beiseite geschoben. Man erwidere nicht, daß der Kaiser keine starken Individualitäten neben sich dulde. Das ist durchaus noch nicht erwiesen und keineswegs wahrscheinlich, aber selbst wenn dem Kaiser die Neigung innewohnen sollte, Männer vorzuziehen, die ein unbeschriebenes Blatt sind, dem er seine Handchrift auftragen kann, selbst dann wäre es die Pflicht des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten, dieser gefährlichen Neigung zu widerstreben. An Männern, die „ministral“ sind, fehlt es bei uns wahrhaftig nicht und die leitende Stelle braucht nicht zur zweiten Garnitur zu greifen. An der Spitze der Ressorts müssen heute Persönlichkeiten stehen, die sich das Vertrauen des Volkes durch ihren Charakter und ihre Kapazität zu gewinnen wissen und die nicht genötigt sind, sich auf den gebredlichen Stab ihrer Rangklasse zu stützen. Wenn neulich der konservative Abgeordnete v. Seydewitz gefordert hat, die Minister müssten, weil sie Minister seien, mit Ehrfurcht behandelt werden, so kann die Antwort auf diese Forderung nur lauten: Das fällt uns garnicht ein! Die Minister unterliegen der Kritik des Parlaments und der Presse, und wenn sie untauglich sind, so kann das garnicht deutlich genug ausgesprochen werden, denn wenn es nicht deutlich ausgesprochen wird, so bringt die Auffassung der öffentlichen Meinung nicht bis zu der entscheidenden Instanz empor. Ehrfurcht, das heißt Anerkennung und Vertrauen, müssen sich die Herren, wie jeder andere Bürger, durch ihre Leistungen verdienen. Jetzt ist Fürst Bülow oft genug darauf angewiesen, die Mißgriffe, die dieser oder jener hohe Beamte begangen hat, wieder gut zu machen. Er ist ja auch im Staltbügeln unübertrefflich. Aber diese Tätigkeit nimmt viel Kraft und Zeit und so täte er besser, sich ein Kabinett von Individualitäten zu schaffen, vor denen auch die Segner Respekt haben müssen. Mit dekorativen Plakhaltern läßt sich heute nicht mehr regieren. Jeder muß eine scharf umrissene politische Persönlichkeit sein, er muß ein bestimmtes Programm besitzen, mit dem er steht und fällt, erst dann wird das Gemütel aufhören, daß in Preußen-Deutschland der Wille eines einzigen Mannes das höchste Gesetz sei.

**Staatsrat v. Martens**

äußerte, wie aus Paris von vorgestern gemeldet wird, dem Petersburger Korrespondenten des Pariser Temps gegenüber: Groß wäre die Verantwortung irgend einer Macht, welche die rein akademische Besprechung der Abrüstungsfrage im Haag glattweg ablehnen wollte. Hierzu bemerkt gleichfalls auf Grund noch anderer Quellen der Korrespondenz des französischen Blattes: Das Hindernis komme von Deutschland, das von Oesterreich-Ungarn unterstützt werde. Der kühle Empfang, den Martens in Berlin fand, kontrastiert mit der Art, in der der König von Italien während seiner zweifünftigen Unterredung mit Martens, bei der auch viel von den inneren russischen Angelegenheiten die Rede war, das ganze Programm einschließlic der Behandlung der Abrüstungsfrage aufnahm. Gegenwärtig bemühe sich Rußland, zwischen Berlin und London zu vermitteln. Beharre Berlin auf der Ablehnung jeglicher Besprechung der Abrüstungsfrage, so wolle England seinerseits von dem Programmpunkte der Einschränkung des Kontrollrechts über die Handelschiffe nichts wissen und hierbei von Amerika unterstützt werden. Ein Ausgleich dieser Differenzen müßte sich bald vollziehen, da Holland darauf besteht, daß die Konferenz spätestens Mitte Juni beginnt.

**Deutsches Reich.**

**Weiteres von Jules Guret über Kaiser Wilhelm.**

Der Pariser Figaro bringt in seiner vorgestrigen Nummer einen zweiten Artikel über Kaiser Wilhelm, von dem der eine Teil über die königliche Familie, der andere über die politische Lage handelt. In letzter Hinsicht hat Herr Guret seine Informationen von zwei Männern erhalten, einem hohen Würdenträger des preussischen Staates und einem aktiven Diplomaten. Der erste würde als Preuze sein Blut für die Hohenzollern geben, ist aber mit der persönlichen Politik des Kaisers sehr unzufrieden. Der Kaiser habe Deutschland von Italien getrennt und es beinahe von ganz Europa isoliert. Er sei durch Tattenbach, über Italiens Haltung in Algeras getäuscht worden. Die guten Patrioten betrübe es, daß ganz Europa sich von Deutschland abwende. Dieser etwas französisch gefärbten Ansicht des alten Preußen

gegenüber behauptet der Diplomat, es sei zwar wahr, daß durch englische Einflüsse Italien von Deutschland etwas abgerückt sei, aber der Dreieund bestände, und Oesterreich wie auch Rußland, der Alliierte Frankreichs, würden nie etwas gegen Deutschland unternehmen. Deutschland habe nur einen Fehler begangen. Es hätte sich mit der Entfernung Delcassés zufrieden geben und dann mit Frankreich in freundschaftlicher Weise verhandeln sollen. Jetzt sei die kaiserliche Politik eine unheimlich-mühselige. Sie fasse die Türkei, Kleinasien und Persien ins Auge und wolle eine neue Straße nach Indien, unabhängig von Gibraltar und Suez, also unabhängig von englischem Einfluß, schaffen. Der Kaiser habe weitstehende Ideen, die er mit eiserner Energie verfolge. Er wolle Berlin zum wahren Mittelpunkt des Kaiserreiches machen, und die Stunde sei nicht mehr allzu fern, in der große Schiffe durch den Suezkanal zu dem Seehafen Berlin gelangen würden. Die Feindseligkeiten Englands würde man ertragen, bis auch Deutschland eine gleich starke Seemacht habe; wenn Wilhelm II. nach fünfzigjährigen Jahre lebe, würde er in Wahrheit trotz seiner Fehler den Beinamen der „Große“ verdienen.

**Die Juden und das Laienrichteramt.**  
Aus Berlin wird von vorgestern berichtet: Auf eine Beschwerde über die Uebergehungen von Juden bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen ist dem Ausschuss des Verbandes der deutschen Juden, z. H. des Justizrats Dr. Radmann, die nachstehende Antwort seitens des Staatssekretärs des Reichsjustizamts, Lieberding, zugegangen:

„Euer Hochwohlgeboren haben in der Eingabe vom 25. vorigen Monats der Auffassung Ausdruck gegeben, daß in einzelnen Teilen des Reiches Staatsangehörige wegen ihres Glaubens von Schöffen- und Geschworenenämtern ausgeschlossen würden. Wiewohl ich Ausführungen mich nicht davon überzeugt haben, daß in der Tat eine grundsätzliche Zurücksetzung von Juden bei der Auswahl der Schöffen und der Geschworenen stattfindet, so nehme ich doch keinen Anstand zu sagen, daß nach meiner Meinung ein solches Verfahren mit dem Geiste der bestehenden Gesetze nicht im Einklang sein würde. Im übrigen ist die Auswahl der Schöffen und der Geschworenen in das pflichtmäßige Ermessen der hierzu berufenen Ausschüsse gestellt, denen eine bindende Anweisung über die Grundzüge, welche sie zu befolgen haben, von keiner Seite erteilt werden kann. Soweit etwa eine Einwirkung auf Ihre Entscheidungen über unverbindliche Belehrungen oder Ermahnungen in Frage kommen sollte, könnte sie jedenfalls nur von den Landesjustizverwaltungen ausgehen. Euer Hochwohlgeboren muß ich deshalb anheben, sich mit Ihren Vorstellungen, sofern Sie die Angelegenheit weiter verfolgen wollen, an die Justizverwaltung derjenigen Bundesstaaten zu wenden, welche Sie bei Ihren Beschwerden im Auge haben.“

**Verschiedene Nachrichten.**  
Aus Berlin wird von vorgestern gemeldet: Der Riesenkampf der Holzarbeiter mit ihren Arbeitgebern scheint für die ersten von vorneherein aussichtslos zu sein. Bisher ist die Absperrung in Berlin, Kiel und Burg erfolgt, doch dürfte die allgemeine Absperrung über ganz Deutschland in kürzester Zeit nachfolgen. Der Holzarbeiterverband hatte am 1. Januar ein Gesamtvermögen von 2,3 Millionen Mark; eine Summe, die bei 70,000 Mitgliedern die Aufnahme eines derartigen Massenkampfes als geradezu leichtfertig erscheinen läßt. Der Verband muß im Laufe von wenigen Wochen mit seinen Mitteln am Ende sein und sieht dann vor der Notwendigkeit der bedingungslosen Unterwerfung. Ein neues Beispiel dafür, wozu die Arbeiterchaft unter der sozialdemokratischen Führung gerät.  
Die Abweisung relegierter polnischer Gymnasiasten in München, welche dort um die Aufnahme in bayerische Gymnasien nachsuchen, ist, wie aus München von vorgestern gemeldet wird, auf Grund der bestehenden Staatsverträge erfolgt. Zwischen den Unterrichtsverwaltungen der deutschen Bundesstaaten besteht ein Uebereinkommen, wonach die Aufnahme eines Schülers der drei obersten Gymnasialklassen in die Lehranstalt eines anderen Bundesstaates nur mit dem Einverständnis der Schulbehörde seines Heimatstaates erfolgen kann; in vorliegendem Falle also Preußens.  
Laut Meldung aus Berlin von vorgestern werden auf Verfügung des Verbandes der Arbeiter alle zu Verbänden organisierten Schneidergesellen ausgesperrt.  
Das Oesterreichische Kriminalgericht hat, wie aus Berlin von vorgestern gemeldet wird, über das Glied des Herrenhauses, Koscielski, ein freisprechendes Urteil gefällt; Koscielski war für die Zusammenberufung einer ungeheuerlichen Versammlung dem Gerichte übergeben worden.

**Frankreich.**  
**Die letzte Kriminalstatistik.**  
die im offiziellen Journal jüngst veröffentlicht werden ist, hat, wie aus Paris geschrieben wird, etwas Beunruhigendes. Alle Zahlen sind im Aufstiege begriffen. Im Verlauf von zwei Generationen sind zum Beispiel die Klagen, Denunziationen und Protokollaufnahmen, das heißt im allgemeinen alle Sachen, die die Staatsanwaltschaft in Bewegung setzten, von 114,181 bis auf 546,257 Fälle im Jahre gestiegen. Ihre Anzahl hat sich also mindestens verdreifacht. Gleichwohl, so hebt der amtliche Bericht hervor, darf diese Statistik nicht ganz „wörtlich“ genommen werden. Sehr viele Staatsanwälte rechnen hierzu Fälle, die keinen strafrechtlichen Charakter haben oder die dem Justizpolizeigericht unterliegen. Das soll in Zukunft anders werden. Dennoch bleibt die Tatsache, daß die

Anzeige Luft außerordentlich gestiegen ist, selbst da, wo es sich um wirtschaftliche oder rein bürgerliche Zwangsigkeiten handelt, denen man mehr und mehr einen strafrechtlichen Charakter zu geben versucht. Seht man ins Einzelne, so haben die vor die Schwurgerichte gebrachten Verbrechen eine Zunahme von 2013 im Jahre 1901 auf 2236 im Jahre 1905 erfahren, und zwar haben die Verbrechen gegen die Person diese Zunahme bewirkt. Wenn nun auch in der diesmaligen amtlichen Statistik noch nichts Genaueres über die Ursachen und Motive der Blutvergehen gesagt wird, so bringt doch der Bericht ein paar Bemerkungen über die Ursachen der Vermehrung der Blutverbrechen, die niemanden über-raschen, der die einschlägigen Verhältnisse täglich zu beobachten in der Lage ist, so kommt der amtliche Bericht doch zu dem Schluss, daß die Ursachen für die Erhöhung der Kriminalität in dem immer mehr zunehmenden Alkoholenß zu suchen sind. Der Alkoholenß spielt hier eine geradezu verhängnisvolle Rolle.

**Rumänien.**  
**Ueber die Bauernunruhen**

liegen heute Nachrichten vor, welche erkennen lassen, daß in der Situation, wie sie in unserer vorgestrigen Nummer dargestellt wurde, wenig Veränderung eingetreten ist. Die rumänische Gesandtschaft in Berlin erhielt vorgestern von dem Ministerpräsidenten Sturdza folgende amtliche Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der Unruhen: In der Moldau hält die bereits gemeldete Verhütung an; es sind keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Dagegen sind in der Walachei noch ernste Unruhen zu verzeichnen. Am meisten sind in Mitleidenchaft gezogen die Distrikte Dolj, Olk, Romanasi und Menedintzi. Es sind zahlreiche Gutshöfe zerstört worden. Die Truppen in den am meisten bedrohten Gegenden haben neue Verstärkungen erhalten. In den Distrikten Teleoman und Blascho, in denen die ersten Aufstände in der Walachei zum Ausbruch kamen und großen Umfang angenommen hatten, ist dank des energischen Eingreifens der Truppen Verhütung eingetreten. In Teleoman sind 700 ausländische Bauern verhaftet worden. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist maßlos über-trieben worden. In dem Distrikt Prachova sind zum Schutz der dortigen Petroleumfabrik und der Industrie derartige Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, daß diese nicht gefährdet sind. Es ist unwahr, daß die Truppen des Gehorlams verweigert hätten. Es ist unwahr, daß Oberst Lambree von seinem Regiment im Stich gelassen wurde. Im Gegenteil, Offiziere und Mannschaften haben unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht getan. Artillerie hat nur gegen ein einziges Dorf eingreifen müssen, das sehr gelitten hat. Unwahr ist es, daß die Verwendung von Bomben seitens der Russländer amtlich festgestellt sei. Es liegen hierüber keinerlei Anzeichen vor. In der Hauptstadt herrscht vollkommene Ruhe, ihr Aussehen ist unverändert.

Aus Bukarest wird gemeldet: In beiden Kammern wurde am Donnerstag ein Gesetzesentwurf angenommen, durch den die Regierung ermächtigt wird, den Belagerungszustand über alle Distrikte zu verhängen, in denen sich die zur Wiederherstellung der Ruhe notwendig erweisen sollte. Der Ministerpräsident brachte sodann eine königliche Botschaft zur Verlesung, in der die Schließung der Session ausgesprochen wird. In der Botschaft heißt es, das Parlament habe wiederum bewiesen, daß alle Söhne der Nation, wenn das Vaterland sich in einer schweren Lage befindet, alle Zwangsigkeiten vergessen, um sich zu vereinen in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland. Die Sitzung wurde unter Hochrufen auf Rumänien und den König geschlossen.

**Marokko.**  
**Die Besetzung von Udscha durch die Franzosen.**

Vom letzten Freitag wird aus Paris berichtet: Der Kriegsminister erhielt ein Telegramm von General Liauten, welches besagt, daß die Besetzung von Udscha ohne Zwischenfall und ohne Schwerföchten vollzogen worden ist. Der telegraphische Bericht zählt die Truppen auf, die an der Besetzung teilgenommen haben und fügt hinzu, wenn die Besetzung schon heute morgen vor sich gehen konnte, sei dies an erster Stelle das Verdienst des General de Launeau, dem es gelang, trotz des schlechten Wetters die auf einander folgenden Detachements und den Train mit außer-gewöhnlicher Schnelligkeit vorwärts zu bringen. Der Effektivebestand sei übrigens nur verwendet worden gemäß der Instruktion, welche den Aufwand einer imposanten Truppenmacht vorschrieb. Die Besetzung hätte auch mit einem bedeutend geringeren Truppenaufgebot vorgenommen werden können, um so mehr, als Oberstleutnant Reibell mit der Bevölkerung von Udscha Föhlung gehalten und diese von den Absichten der französischen Truppen unterrichtet hatte, so daß niemand an Widerstand dachte. Der Bürgermeister ging Oberst Felinau entgegen und sagte, er schied sich in das Unvermeidliche. Die zwischen beiden Regierungen bestehenden Streitigkeiten würden ihn nicht verhindern, zu den französischen Behörden gute Beziehungen zu unterhalten. Die Bevölkerung legte völlige Zufriedenheit an den Tag und betrachtete die Franzosen als gekommen, um die Ordnung, Sicherheit und einen ungehinderten Geschäftsvorkehr aufrechtzuerhalten. Beim Einrücken der Truppen verammelten sich alle Bewohner am Eingange der Stadt oder standen an den Türen der Wohnhäuser. Sie zeigten keinerlei Bestürzung, sondern nahmen sogar großen Anteil, wie die Truppen mit Trommeln und Trom-

peten an der Spitze und gezogenem Säbel und aufgepflanztem Bajonett durch die Stadt marschierten. Der Durchzug der Truppen wurde unter Bemerkung der größten Ruhe beendet. Die vor der Stadt lagernden Truppen befinden sich noch innerhalb des Stadtgebietes. General Liauten verbleibt diese Nacht in Udscha.

Von vorgestern wird aus Paris über die Besetzung von Udscha weiter gemeldet: Sobald die Truppen vor Udscha in Sicht kamen, forderte der Raib Bou Hamidi den Amel auf, sich bei dem Obersten Reibeill zu melden. Dieser eröffnete dem Amel, Frankreich komme, um Udscha mit einer imposanten aber friedfertigen Truppenmacht zu besetzen. Der Schritt richtete sich nicht gegen die Einwohner von Udscha, er bezwecke nur, die von dem Sultan schulbige Genug-tuung zu verlangen. Der Amel erwiderte, ihm seien die Vorkommnisse unbekannt. Die Franzosen könnten ohne Furcht eingehen, es sei unnötig, in so großer Zahl zu erscheinen. Oberst Reibeill entgegnete, dies geschehe, um zu zeigen, daß Frankreich gut und geduldig, aber auch mächtig sei und dies zu beweisen wissen werde. General Liauten erklärte, er wisse nicht, wie lange die Besetzung dauern werde. Diese werde sich ganz danach richten, wie sich die Genugtuung gestalten sollte. Es scheint aber sicher zu sein, daß nach und nach 3000 Mann zurückgezogen würden, und daß man nur einige hundert Mann zurücklassen werde, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Oberst Reibeill versicherte, daß die Wirkung der Besetzung für ganz Marokko zum Segen gereichen werde. Er übernahm die Verwaltung der Stadt, ohne jedoch den Amel abzulegen, der nominell in seinem Amte bleibe. Die Straßen von Udscha gewöhren einen schmutzigen, widerlichen Anblick.

**Kunst und Wissenschaft.**

Ueber das mit der Einweihung des Bachhauses und Bachmuseums in Eisenach verbundene Bachfest erhalten wir vom Vorstande der Neuen Bachgesellschaft die folgenden Mitteilungen:

Die Einweihung des Bachhauses und Bachmuseums findet in den Tagen vom 26.—28. Mai n. Stils in Eisenach statt. Geplant sind folgende Veranstaltungen: Den 26. Mai ein Kirchenkonzert in der Georgenkirche (Votiven, gesungen vom Leipziger Thomanerchor, Solokantate „Siehe ich will viel Föcher ausenden“, Orgelstücke und ein oder zwei Violinkonzerte, gespielt von Professor Dr. Joseph Joachim). Am Montag Vormittag ist die Einweihung des Bachhauses; ihr geht voraus ein Gottesdienst in der Georgenkirche in der Form eines Gottesdienstes zur Zeit Bachs, in dem eine Fingalkantate zur Ausführung kommt. Nachher gemeinschaftlicher Zug in das Bachhaus, bei der Einweihung Gesang der Thomaner. Abends findet ein Kammermusik-Konzert mit Orchester statt. Dienstag wird eine Versammlung der Mitglieder der Neuen Bach-Gesellschaft abgehalten, wobei Herr Superintendent D. W. Nelle-Hamm einen Vortrag: „Sebastian Bach und Paul Gerhardt“ halten wird. Bei dieser Versammlung sollen vor allem auch Rücksätze betreffend die Bachsche Kunst zur Verhandlung gestellt werden. Am späteren Nachmittag findet ein weiteres Kammermusik-Konzert ohne Orchester statt. Das Orchester stellt für sämtliche Veranstaltungen die Weimarsche Hofkapelle.

**Vermischtes.**

**Verschiedene Rittteilungen.** Lemberg 28. März. Ein fünfstöckiges Haus eingestürzt. Hier ist in der Jolkewerstraße gestern Abend ein fünfstöckiges Haus eingestürzt. Eine große Anzahl Menschen liegt unter den Trümmern begraben. Nur drei schwerverletzte Personen konnten bisher aus den Gesteinmassen hervorgezogen werden. — Halle 28. März. Das Vermächtnis der Studentennutter. Eine Studentennutter, wie man sie nur allen Mühsönnen wünschen möchte, haben in Halle ein junger Theologe und sein Bruder, ein angehender Verwaltungsbeamter. Die beiden wohnen mit ihrer Wirtin im herrlichsten Einvernehmen zusammen. Jüngst starb die alte Frau, und siehe da — sie hat, wie die Tögl. Rundsch. mitteilt, ihrer beiden Pflegebefohlenen in Liebe gedacht. Als das Testament geöffnet wurde, ergab sich, daß die Greisin den beiden Studenten ihr kleines Haus und noch dazu 18,000 M. vermacht hatte.

**Die Kleiderfrage der Menschheit.** Nach einer Statistik des amerikanischen Ackerbauministeriums legen von den ungefähr 1500 Millionen Bewohnern der Erde nur etwa 500 Millionen regelmäßig und ausreichend Kleider an; 750 Millionen kleiden sich nur ganz oberflächlich, 215 Millionen sind als vollständig unbedecket zu betrachten. Diese Zahlen sind zwar schrecklich für Leute, denen es ein Greuel ist, daß die Menschen nackt auf die Welt kommen — sie sind aber auch recht günstig für die Entwicklung der Baumwollindustrie.

**Sport.**

„Die Jacht“. Illustrierte Zeitschrift für Segeln, Motorbootwesen, Rudern, Radfahren und Schifffahrt. Offizielles Organ vieler wasserportlichen Vereine. Das 18. Heft des III. Jahrgangs (1906/7), welches uns vorliegt und in bekannter außerordentlich geschmackvoller Ausstattung erschienen ist, weist einen ungemünz vieltätigen Inhalt auf. Wir erwähnen davon als besonders interessant: Risse und Beschreibungen der bekannten Hamburger Jachten „Vajazzo“ und „Baccacio“; einen Aufsatz über Stabilität von Jachten; Kesseifizen eines Seglers (Hörhebung); der unentbehrbare Bootsmotor „Refektor“ (mit vielen technischen Detailszeichnungen); ein englischen Universitäts-Ruderrennen. Die Kunstbeilage 18, welche dem Heft beiliegt, zeigt amerikanische Sonderklassenfahrten vor dem Start eines Auswahlerennens. Unter den vielen im reichhaltigen Bilde zum Ausdruck gelangten Jachtporträts findet sich u. a. die Petersburger Jacht „Molanie“ auf See bei scharfer See nach einer Aufnahme des Mitglieds des St. Petersb. Jachtclubs Herrn E. S. Saroff. — Unter der Rubrik

„Aus den Vereinen“ fallen Nachrichten aus Rußland auf: ein Bericht über den I. finnlandschen Segeltag und eine Reihe für unsere Wasserportmenschen interessante Notizen aus Finnland, Reval (Jacht- und Bootbauerei D. Eggers), Higa und Dorpat.

Der Verlag Dr. Webelind u. Co., Berlin hat beauftragt vor einiger Zeit in Riga eine Geschäftsstelle der Jacht für Rußland ins Leben zu rufen, (Riga, Wallstraße 7), auf welche Interessenten verwiesen seien.

**Sitterarisches.**

Die Neuen Baltischen Waldmannsbücher, dritter Jahrgang, enthalten in ihrer Nr. 6 folgenden Inhalt: Ragd: Etwas über Jucht und Gebrauchstüchtigkeit des Langbootartfels von F. Fischer. — Geruolse Reue von Ferdinand Baron Saz. — Juchsgese von Karl Baron Duachensfeld. — Gdngelichten von F. v. Vdttler. — Heroragende Dunde. — Aus der literarischen Hinterlassenschaft Csar v. Romis von Wenar, I. — Zum Gdngelung und zur Balz. — Heit-jochstendensdun. — Merlei aus dem Juchd. — Verschiedenes. — Formelien: Fortabend baltischer Formwirte. — Mitteilungen und Notizen. — Aus fort. Blättern. — Richard. — Briefkasten.

**Sofales.**

**Baltische konstitutionelle Partei.**

Auf die am heutigen Montag im Gewerbevereinsaal 8 Uhr Abends stattfindende Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei, über welche ein Inserat in unserer heutigen Nummer das Nähere enthält, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Sie ist unter anderem der Auswahl des Präsidiums und des Ausschusses gewidmet, welche statutenmäßig jährlich stattfinden. Ein reger Besuch dieser Versammlung und rege Teilnahme der Parteiglieder an den Wahlen sind um so mehr zu empfehlen, als das Bewußtsein, durch das Vertrauen aller Parteiglieder oder doch der überwiegenden Mehrzahl derselben ermächtigt zu sein, den neu erwählten Präsidenten und Ausschussgliedern der Partei erhöhte Arbeitsfreudigkeit im Dienste der Partei und bei Vertretung derselben verleihen wird. Die Eintrittskarten sind wie immer vorzuzweifen.

Den Parteigliedern, welche neue Mitgliedsbeiträge pro 1907 bereits entrichtet haben, sind neue Karten mit dem Vermerk „1907“ ausgereicht worden. Um denjenigen, welche ihre neuen Einzahlungen noch nicht bewerkstelligt haben, gleichfalls den Besuch der Versammlung zu ermöglichen, ist die Anordnung getroffen, daß außer den neuen Eintrittskarten auch die 1905 und 1906 ausgereichten Karten vorläufig Gültigkeit behalten.

Der Baltische Generalgouverneur erhielt von russischen Auswanderern in Brasilien ein Gesuch, in dem letztere unter Betonung ihrer schwierigen Lage und völligen Abhängigkeit von den Eingeborenen darum nachsuchen, die Auswanderung aus Rußland nach Brasilien zu verbieten. Sie wenden sich mit dieser Bitte an den Baltischen Generalgouverneur, weil gerade die Auswanderung aus dem Baltischen Gebiet nach Brasilien sehr zugenommen hat.

In Anlaß der Maßregelung der ca. 240 Studenten des Riga'schen Polytechnikums, wegen ihrer Beteiligung an der illegalen Schodfa am 8. März c., hatten die Rihsstija Wedomosti es sich nicht nehmen lassen, (in ihren Nr. 933 und 934) eine ganze Blütenlese von Denunziationen und Verfüben ihren Lesern zu bringen. Wieder einmal steigt vor dem Seherauge des gesinnungstüchtigen Blattes das Gespenst der „Germanisierungsbestrebungen“ der bösen baltischen Deutschen auf. Das Blatt schreibt nämlich unter der bürgerlichen Epithem „Germanisierung des Polytechnischen Instituts“: „Daß der Verwaltungsrat, welcher ja schon lange bestrbt ist, das Institut wieder in eine deutsche Lehranstalt zu verwandeln, den gegenwärtigen Moment, wo etwa 250 Studenten eingeschrieben sind, für besonders geeignet hält, mit der Germanisierung zu beginnen. So hat denn auch Professor Kupffer bereits begonnen, seine Vorlesungen in deutscher Sprache zu halten.“

Gleich nach dem Ausschluß der Relegierten habe nämlich Prof. Kupffer, wie das russische Blatt mit großer Sicherheit berichtet, da zu seiner Vorlesung sich bloß deutsche Studenten versammelt hätten, einfach deutsch vorzutragen begonnen; als nun späterhin einige Russen ins Kolleg gekommen seien, hätten sie, da sie natürlich die deutsche Sprache nicht verstanden, die Vorlesung verlassen müssen.“ So die Rihs. Wd., nach deren rührender Schilderung anscheinend gerade die lernbegierige slawische Universitätsjugend den frechen Schwindler ausgebeutet und so durch ihre Mitteilung an das vaterlandserhaltende russische Blatt das Kapital gerettet hat.

Durch die Brille der Tatsächlichkeit gesehen, sieht die Geschichte aber ganz anders aus. Wir haben über diese, an die gelungensten Denunziationen der Romoje Wremja erinnernde Geschichte der Rihs. Wd. Erkundigungen eingelesen und können, aus autoritativer Quelle informiert, nur bündig veridern, daß an der ganzen Geschichte auch nicht ein wahres Wort ist. Da wir anfänglich nicht glauben wollten, daß das Blatt sich die Geschichte so glatt aus den Fingern gelogen habe, meinten wir, daß es vielleicht ein Mißverständnis ist, eine Verwechslung damit, daß ja bekanntlich bei den praktischen Übungen manche der Dozierenden im persönlichen Verkehr mit den Praktikanten sich der betreffenden Muttersprache bedienen und mit den Studierenden, je nachdem polnisch, lettisch, russisch und auch deutsch sprechen. Dieses Mißverständnis ist aber ausgeschlossen, da die Rihsst. Wd. gerade den Ausdruck „русский язык“ also „Vorlesungen halten“ gebraucht hat. Also bleibt nur die beschämende, aber allerdings auch naheliegende Tatsache, daß die Rihsst. Wd. für ihre politischen Zwecke glatt gelogen haben.

Um das Lehrkomitee so recht zu demütigen, erzählt das Blatt noch eine erdachte Geschichte. An

der bewußten Eschobka sollen 5 Glieder der lettischen Korporationen „Selonia“ und „Talaria“ teilgenommen haben. Infolgedessen soll der Lehrkomitee den betr. Korporationen die Forderung gestellt haben, diese fünf Korporationen aus dem Verbande der Korporation auszuschließen, widrigenfalls die Lehrobücherei des Polytechnikums sich genötigt sehen würde, die beiden Korporationen aufzulösen. Hierauf sollen die Korporationen die Antwort gegeben haben, sie würden die betr. Studenten nicht ausschließen und das Lehrkomitee besitze überhaupt nicht die Befugnis Korporationen aufzulösen, solches stehe nur Sr. Majestät dem Kaiser zu. — Es tut uns leid, aber auch diese Geschichte der Riga. Weib. ist von Anfang bis zu Ende erlogen. Ein solcher oder ähnlicher Meinungsaustrausch zwischen der Direktion des Polytechnikums und irgendwelcher Korporation hat nicht stattgefunden und konnte auch nicht stattfinden, weil eben nicht ein einziges aktives farbentragendes Mitglied irgend einer Korporation an der erwähnten Eschobka teilgenommen hat.

Zum Schluß möchten wir noch folgendes feststellen: Es hieß in verschiedenen Blättern, daß gegen 50 Studierende sich durch nachträgliche Ueberlieferung ihrer Legimationskarten an die Direktion, sich mit den Teilnehmern der Eschobka identisch erklärt hätten; dieses ist nicht der Fall, bloß 2 oder 3 haben nachträglich ihre Karten der Direktion zugeföhrt. Selbstredend sind diese nicht relegiert worden, sondern ihr Vorgehen ist gebührend ignoriert worden.

Sodann muß festgestellt werden, daß nirgendwo nach der letzten Eschobka irgend eine Ansammlung von Studierenden vor oder bei dem Polytechnikum durch die Polizei oder das Militär auseinandergetrieben ist.

**Ueber den Aufenthalt der Delegierten der hiesigen zeitweilig ausgeschlossenen Polytechniker in Petersburg** bringen die lettischen Blätter die nachstehenden Mitteilungen: Die Delegierten kamen Sonntagmorgen in Petersburg an und wandten sich sofort an die dortigen Studentenorganisationen, denen sie das Schicksal ihrer Kameraden darlegten. Am Abend desselben Tages fanden sich bei den Delegierten die Vertreter der Studenten der technologischen und Berginstitute ein und beschloßen, zu Montag im technologischen und im polytechnischen Institute Studentensammlungen einzuberufen. Darauf sollte eine gemeinsame Versammlung der Studentenältesten aller Petersburger Hochschulen stattfinden. Auf der Eschobka im technologischen Institut wies ein Delegierter darauf hin, daß das Schicksal des Riga'schen Polytechnikums mit der außergewöhnlichen Stärke der revolutionären Bewegung im Baltikum im Zusammenhang stehe. Nach der Freiheitsbewegung im Herbst 1905 sei eine so schreckliche Reaktion eingetreten, daß auch im Polytechnikum von der „baronischen Verwaltung“ ein Kasernenregime eingeföhrt sei. Darauf berichtete der Redner, daß die Delegierten nach Petersburg entsandt seien, um durch Hilfe der Petersburger Studenten, der Presse und der baltischen Reichsdumaabgeordneten die „Schandtat“ der Riga'schen Professoren vor ganz Rußland und vor Europa festzusetzen, wie auch einen Druck auf das Ministerium der Volksaufklärung und das Professorenkollegium in Riga auszuüben, damit die ausgeschlossenen Studenten wieder zurückgenommen werden. Ein zweiter Delegierter war der Meinung, daß die Riga'schen Professoren dem Geiste und ihren Verbindungen nach dieselben „Don-Barone“ seien („Въдъ нами профессора по духу и связямъ т-же форм барона“). Zu dieser „geistreichen“ Probe des Riga'schen Studenten bemerkt die lettische Zeitung Progreß: „Man konnte sehen, daß der Redner sich kein häßlicheres Wort denken konnte, um einem Menschen das Rainscheiden auszubrüden, als dieses „форм барона“ und das Auditorium verstand ihn vollkommen.“ Ferner machte der Redner den hiesigen Professoren zum Vorwurf, daß Niemand von ihnen zur Kadettenpartei gehöre, daß sie höchstens Oktobristen seien und daß in der Versuchsform Peterhof Dragoner gekauft haben. Die beiden Redner seien mit großem Beifall aufgenommen worden. Die Studenten des technologischen Instituts beschloßen, eine gemeinsame Resolution auf der allgemeinen Versammlung der Studentenältesten auszuarbeiten. Dienstag waren die Delegierten zusammen mit den Reichsduma-Abgeordneten Osol, Treumann, Karlin und Parts bei dem Ministergehilfen Gerassimow, der die Delegierten aufforderte, ihm über die Verhältnisse im Riga'schen Polytechnikum eine schriftliche Eingabe zu machen. Die Unterredung habe zwei Stunden gedauert. Gerassimow stehe, der Zeitung Progreß zufolge, nicht auf Seiten der Riga'schen Professoren. Mittwoch war eine Versammlung der Vertreter aller Petersburger Hochschulen, die den Beschluß faßte, alle Studentenältesten mit den Verhältnissen im Riga'schen Polytechnikum bekannt zu machen, darauf sich wieder zu versammeln und eine Resolution zu fassen. Donnerstag war eine Eschobka im Berginstitut, die nach kurzer Beratung die Resolution faßte, den Riga'schen Kameraden ihre Solidarität auszubrüden und ihre Professoren zu bitten, die ausgeschlossenen Studenten in Riga auch ihrerseits zu unterfügen. Außerdem haben sich die Delegierten an die akademische Vereinigung aller Professoren gemandt, der sie, auf deren Wunsch, ein Memorandum über die Verhältnisse im Riga'schen Polytechnikum eingereicht haben. In diesen Tagen wird die Professorenvereinigung über diese Frage beraten.

Im Gegensatz zu den lettischen Blättern, berichten die Riga. Weib., der Ministergehilfe Gerassimow habe beim Empfang der Deputation bemerkt, daß das Ministerium, im Hinblick auf die Autonomie der Hochschulen, nicht das Recht habe, sich in deren Verwaltungsangelegenheiten einzumischen und nur, falls formelle Verstöße vorlägen, es für möglich erachte, die Verfügung des Lehrkomitees am Rigaer Polytechnikum zu fassieren.

**Koll.-Sekt. David Sarkan**, der Vorsitzende des Lettischen Oberbaurichters, der im Prozesse der Tuchmer Resolution vom Kriegsgericht in Riga freigesprochen wurde, ist, wie man uns mitteilt, nicht verschwunden, sondern auf administrativem Wege verbannt worden.

**Transport politisch Unzuverlässiger.** Gestern wurden mit dem Zuge Nr. 2 der Riga-Dreier Bahn 67 politisch Unzuverlässige abgeföhrt, von denen einige in ihre Heimat, andere zur Ansiedlung verbannt wurden. Unter letzteren waren Emil Dreier, Jakob Silis und Jeannot Borgis nach Smolensk, Iwan Tumomitsch, Robert Widmann, Jahn Anderjohn und Julian Sabzewitsch-Zinkewitsch nach Drel bestimmt.

**1. Auf der Flucht angeschossen.** In der Nacht auf den 18. März erschienen einige Agenten der Detektivpolizei in einem Hause der Nikolaistraße um dort den bereits seiner Rechte verlustig gegangenen bekannten Dieb Jahn Straßin zu verhaften, der eben wieder im Verdad stand, mehrere Diebstähle und Betrügereien verübt zu haben. Als die Polizeibeamten an der Tür seiner Wohnung klopfen, sprang er zum Fenster hinaus und ergriff die Flucht. Hierbei wurde er von Schutzleuten bemerkt, die im Hofe des Hauses Nr. 10 der Nikolaistraße als Wache aufgestellt waren und sofort dem Fliehenden mehrere Schüsse nachsandten. Durch einen dieser wurde Straßin verwundet, so daß er verhaftet werden konnte.

**Truppenwechsel.** Wie der Riga. Westnik hört, wird das Leibgarde-Granadierregiment nur bis zum Mai in den Ostprovinzen bleiben. An seine Stelle soll das Leibgarde-Kosakenregiment seiner Majestät hierherkommen.

**Militärisches.** Auf Allerhöchsten Befehl ist als Endtermin für Gesuche um Belohnung von Offizieren und Unteroffizieren der Armee für den verflohenen Feldzug der 1. Juli 1907 festgesetzt worden. Nach diesem Termin einlaufende Vorstellungen werden ohne Folgen bleiben.

**Zur Paul Gerhardt-Feier**, die gestern abend vom evangelischen Verein der jungen Männer in Riga für die evangelischen Gemeinden Rigas veranstaltet wurde, hatte sich eine so zahlreiche Menge eingefunden, daß sie den oberen Saal der Großen Gölbe völlig füllte, wo die Erschienenen an Tischen Platz nahmen und in liebenswürdiger Weise mit Thee bewirtet wurden. Geleitet wurde der Gang der Feier durch Herrn Pastor Gerhardt, der sie mit Gebet eröffnete und schloß. Herr Pastor Glaeser zeichnete liebevoll das Lebensbild Paul Gerhards und Herr Oberpastor Keller behandelte Paul Gerhardt als geistlichen Dichter, dessen Lieder noch heute unvergessen sind. Auch im gemeinsamen Gesange, wie in den Vorträgen der Gesangschöre kam zumeist Paul Gerhardt in seinen Liedern zum Wort. Ein Bläserchor verschönte die stimmungsvolle Feier, der ihre Teilnehmer sicher ein liebevolles Gedächtnis bewahren werden.

**In der Düna** wurde gestern Vormittag der Sieg enisernt und die Eisbede soweit aufgebrochen, daß um 12 Uhr mittags durch den Stadtdampfer K die Verbindung mit Ballasidamm und der Zementfabrik aufgenommen werden konnte. Heute früh wurde durch einen kleinen Schraubendampfer die Verbindung mit dem Zochflub hergestellt und um 10 Uhr vormittags wurden die Fahrten nach Hagensberg eröffnet.

**Herrn Dr. Robert Schlimann-Brandt**, dem verdienten Regisseur unseres deutschen Stadttheaters, hat die unter der Bezeichnung „Kunstseck“ bekannte Vereinigung hiesiger Künstler und Kunstfreunde in Anerkennung seiner vorzüglichen Einstudierung des Schalepeare-Zyklus einen silbernen Lorbeertranz überreichten lassen, der in dem Goldschmiedeaelier von Richard Müller in gediegener und geschmackvoller Handarbeit ausgeführt worden war.

**Theaternotiz.** Der frühere Theater-Direktor des Dorpater Sommertheaters Herr Paul Sundt, hat, wie der Rev. Beob. erfährt, das Residenz-Theater in Stuttgart auf 10 Jahre gepachtet.

**Stadttheater.** Anstatt der ursprünglich für Dienstag angezeigten Vorstellung „Die lustige Witwe“ wird Verdis Oper „Dhe llo“ im Abonnement B 42 zur Aufführung gelangen, während die Lustige Witwe erst am Donnerstag in Szene geht.

**Mittwoch — Abonnement A 41** — findet die 2. Vorstellung im II. Zyklus der Schafespeare'schen Königsdramen bei kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt König Heinrich IV. Erster Teil. Das zweite Abschiedsbeneßig in dieser Spielzeit ist Dienstag, den 27. dieses Monats, und zwar für den ersten Liebhaber unserer Bühne Herrn Rudolf Werner. Herr Werner hat sich in den 3 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit zu einem hervorragenden Vertreter seines Faches entwickelt und sich in dieser Spielzeit besonders mit seinem „Luther“ so recht in das Herz des Publikums hineingespielt. Für seinen Ehrenabend hat er das effektvolle Dumas'sche Lustspiel „Ke an“ oder „Genie und Leidenschaft“ in der Bearbeitung von Ludwig Barnay gewählt. Die Rolle des Kean ist so recht geeignet, einem Schauspieler von der Begabung des Herrn Werner die reichste Gelegenheit zur Entfaltung aller seiner Vorzüge zu geben. Hat das Stück an sich schon immer eine starke Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt, so darf man in diesem besonderen Falle, wo es gilt, einem allbeliebten scheidenden Künstler den Tribut dankbarer Anerkennung zu zahlen, mit Sicherheit auf ein vollbestehtes Haus zählen. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag

Die Abonnenten der Serie B haben das Vorkaufsrecht auf ihre Plätze.

**Lichtbilder = Vortrags = Zyklus.** Zu dem Schiller-Vortrag mit Lichtbildern, der am Sonntag, den 25. März im großen Saale der Börsen-Kommerzschule, (Toblebenboulevard) stattfinden wird, sowie zu den weiteren Vorträgen über die „Wunder des Himmels“, „In Nacht und Eis“ (Nansen's Nordpolarexpedition) u., die von Herrn Buchhändler Jordan an den folgenden Sonntag-Abenden veranstaltet werden, hat die Buchhandlung des Herrn Emil Maucha, Schenest. Nr. 9, den Kartenverkauf in freundschaftlicher Weise übernommen.

Die Preise der Plätze sind 20 Kop. für Schüler, 40 Kop. für Erwachsene.

Die Vorstände von Schulen wollen sich wegen korporativer Teilnahme von Schulklassen mit dem Bureau der Lichtbilder-Vorträge, Wallstraße 28a, Du. 7, freundschaftlich in Verbindung setzen.

**Gewerbeverein.** Infolge einer Erklärung des Herrn Dozenten Dr. M. Centnerszwer, fällt Dienstag, den 20. März c., der Zyklusvortrag über „vergleichende Physik“ aus.

**Das Rigaer Tierasyl**, Hagensberg-Juhrmannsstraße Nr. 32, ist jetzt mit einem Telefon versehen, so daß das Publikum nicht nur vorher anfragen kann, ob Platz vorhanden ist, sondern auch die Möglichkeit hat, jederzeit Auskunft über das Befinden der zur Kur abgegebenen Tiere zu erhalten, wodurch die zutreffende Fahrt fortfällt. Die Nummer des Telefons ist 3868.

**Der Kantor Sirola** aus Warschau wird, wie wir mitzuteilen erucht werden, am 2. April c. in Riga ein Konzert geben. Wo, wird seiner Zeit mitgeteilt werden.

**Der IV. Baltische Schachkongreß** findet, wie nunmehr definitiv feststeht, im September d. J. in Riga statt. Nach neunjähriger Frist werden unsere Schachklubs also wiederum Gelegenheit finden, in der baltischen Metropole an einem Kriege im Frieden teilzunehmen. Der erste Kongreß fand bekanntlich im Frühjahr 1898 ebenfalls in Riga statt, während der zweite 1901 in Dorpat, der dritte 1904 in Reval tagte.

**Der Sommerfahrplan der Eisenbahnen** ist vom Minister der Begekkommunikation bestätigt worden; er wird am 18. April in Kraft treten. Abgeschafft werden dem Her. zufolge die kaukasischen Schnellzüge Moskau-Baku-Tiflis, welche durch den verbesserten täglichen Schnellzug Moskau-Mineralnija Bakh und den Zug nach Baku ersetzt werden. Der in Aussicht genommene sibirische Schnellzug von Petersburg über die Wolgoda-Wjatka-Bahn wird feuer noch nicht eingeföhrt.

**Frühlingsboten.** Mit Nacht geht es seit einigen Tagen dem Frühling entgegen. Sind auch die Schnees- und Eismassen noch recht stark und tragig, so erliegen sie doch den dauernd wärmenden Sonnenstrahlen. Schon sind alle Südhängen der Waldbränder frei von Schnee und Eis; die Schneeflächen auf den Feldern zerimmen immer mehr und hinterlassen einen Brei, der dem Schmelzer arg mitspielt; doch endlich verschwindet auch das letzte Bischen und die Erde bereitet sich vor, die Frühlingsgäste würdig zu empfangen. Angelommen seit längerer Zeit sind die Staare und Lerchen, am 15. März erschienen die Riebigze, die, durchaus nicht müde von der weiten Reise, sich auf den von Schnee freien Weideplätzen herumtummeln, die prachtvollsten Flugvorstellungen ausführen und wie es scheint, froh sind, in der Heimat glücklich angekommen zu sein. Nach den Riebigzen trafen gestern am Sonntag die Hohltauben (vulgo kleine Hohltauben) ein und von den Singvögeln die Finken. Der Krähenzug ist wohl auch als beendet zu betrachten. Es ziehen natürlich nur noch solche aus entfernteren Gegenden, doch ist die Hauptzeit vorüber. Unsere Stadtröhren fangen schon an, ihren hässlichen Pflichten nachzugehen und sich nach geeigneten Quartieren umzusehen. Die Frau Gemahlin immer voran, der Herr Gemahl hinterher, in Kunstpausen, in den wunderlichsten Stellungen, seiner Auserkorenen seine Liebe betuernd und ihr von den herrlichen Leterbissen, die nun bald der bestgute Tisch der Natur bietet, wie prachtvolle dicke und runde Regenwürmer nebst Froschlachragout zc. ersählend.

Schon in einer Woche wird es draußen Frühling. Also auf Rigenjer, Alt und Jung, wer noch kraffeln kann, in die freie Natur, genießt die herrliche Luft, laßt die von der Petroleumlampe und Arbeit schwach und müde gemordenen Augen sich durch weiten Blick in die Ferne erholen. Auch der Körper wird die Anstrengung durch gesunden Schlaf belohnen.

**A. T.**

**Die Majorenhöfche Freiwillige Sommerfeuerwehr** veranstaltet Sonntagabend, den 31. März, einen um 9 Uhr beginnenden Tanzabend in den Räumen des Kaufmännischen Vereins. Die Mitglieder werden gebeten, Einladungen und Billets bei Herrn S. Crutson, Rathausplatz, Haus Kamarin, abzuholen.

**Ein Kinematograph, Panorama und Paläorama** wird nächsten Mittwoch an der Ecke der Sumorom- und Rauluccisstraße eröffnet, worauf wir hinguweisen gebeten werden. Näheres im Infanterieeil.

**Der Dampfer „Hera“**, Kapit. Kuroth, ist von Dienstag mittag bis Freitag Abend zirka 3 Seemeilen von Klein-Jurben von zirka 6 Fuß dickem schwerem Schneeeis und zirka 1/2 Fuß dickem kompaktem Eis eingeschlossen gewesen. Wie der Kapitän erzählt, hat er bei Demasnas schweres kompaktes Eis angetroffen, das sich am Nordhorizont in unabsehbaren Feltern ausbedehnte. In der Rigaer Bucht hat er zirka 3 Seemeilen von der kurischen Küste freies Wasser gefunden.

Die Ladung der „Hera“, die aus Hamburg kam, besteht in 150 Tons Apfelsinen und 250 Tons diverser Waren.

**Ueberfahren.** Am 17. März, um 7 Uhr abends, überfuhr der Passagierfahrman Nr. 1196, Michel Appin, an der Ecke der Marien- und

Sprenkstraße den auf Posten stehenden Schutzmann Rogolski, der dabei Verletzungen am Rücken und an der Brust und eine tiefe Wunde an der linken Seite des Gesichts davontrug. Auch der Mantel wurde ihm zertissen. Der Fuhrmann Appin hat den Unfall durch unfönnig schnelles Fahren veranlaßt.

**Diebstähle.** Bei dem in der Gogolstraße Nr. 4 wohnhaften Lepelischen Bürger Schain Dymman sind in der Nacht auf den 17. März, zwischen 3 und 4 Uhr, Diebe durch ein offenes Fensterefenster in die Wohnung gedrungen und haben im Speisezimmer aus dem Buffetstuhle verschiedenes Tischgerät im Werte von 328 Rubel gestohlen.

Bei dem auf dem Rathausplatz Nr. 3 wohnhaften vereidigten Rechtsanwält Rubinstein ist am 17. März aus dem Vorzimmer seiner Wohnung eine Karafujacke im Werte von 150 Rubel gestohlen worden, die der bei ihm zum Besuch weilenden Frau Dr. Lippert gehörte.

Dem in der Sumoromstraße Nr. 82 wohnhaften Riga'schen Dienststadisten Martin Dudur sind am 17. März, zwischen 1/8 und 10 Uhr abends, aus seiner mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung Herren-Kleidungsstücke, sowie Geld- und Silberwaren im Gesamtwerte von 209 Rubel gestohlen worden.

Gestern, etwa um 9 Uhr abends, wurde dem in der Marienstraße Nr. 13 wohnhaften italienischen Untertan Viktor Brasso aus seiner unverschlossenen Wohnung ein Blechföschchen gestohlen, in dem sich 190 Rubel in barem Gelde, sein Paß, ein Kontrakt mit dem Zirkus Truzzi und eine Lombard-Quittung über verpfändete Goldsachen im Werte von 125 R. befanden.

In der Nacht auf den 18. März wurden dem in der Duntenhoffischen Straße Nr. 36 wohnhaften Alt-Gulbenischen Bauern Alexander Gulich aus seinem mittels Nachschlüssels geöffneten Stall zwei Pferde, von denen jedes 100 Rubel wert war, wie auch zwei leberne Kummets nebst Zaumzeug gestohlen.

**Aus Bolderaa** gelangte nachstehendes Telegramm an die Börse:

Das Fahrwasser der Düna von Riga bis Neugraden ist eisfrei, darauf bis zur Mündung mit zerbrochenem Eise überbedt. Das Seegatt ist eisfrei, in der See erpöht sich das kompakte Eis beständig außer Sichtweite.

Klauser SSO-Wind, Nachts 2 Grad Kälte, jetzt 1 Grad Wärme.

**Brandstäden.** Auf dem Dachboden des an der Mühlenstraße Nr. 157 belegenen Hauses von Kahn war gestern Abend um 10 3/4 Uhr aus Fahrlässigkeit der Hausbewohner Feuer entstanden. Der Brand konnte noch im Entstehen unterdrückt werden, so daß nur ein geringfügiger Schaden verursacht worden ist.

**Unbestellte Telegramme** vom 19. März. (Zentral-Telegraphenbureau.) Genua, Romilien. — G. Kremann, Dömsf. — R. Agottliche, Aukarta. — E. F. Abramowitsch, Rernu. — Goldmann, Herzenberg, Ventorani. — Gelaisden, Schaulen.

**Stadttheater.**  
May Grube  
spielte vorgestern die Titelrolle in der fünftägigen Komödie „Colleg Crampton“ von Gerhart Hauptmann. Er spielte? Nein, dieses Wort paßt nicht mehr. Fast in demselben Momente, da dieser mit so bedauerndem, entnennenden Schwächen behaftete Akademierprofessor auf der Bühne erschien, war es mir ungefähr so, als hätte ein Vergesslichkeitstrank in meinem Gedächtnis die Namen Gerhart Hauptmann, May Grube und Theater momentan ausgelösch, denn ich sah vor mir leibhaftig eine ureigenste Menschengestalt, von der ich nicht mehr sagen mochte: sie wird dargestellt, sondern: sie ist als eine völlig individuelle Persönlichkeit unmittelbar aus der lebendigen Wirklichkeit herausgetreten. Somit mich bei den überaus bestimmt wirkenden Symptomen des Alkoholismus, bei der geistlichen Lähmigkeit, dem Aufkommen des Künstlerstolzes, des stufenweisen moralischen und körperlichen Sinkens die Kritikergewohnheit fassen wollte, das Gesehene auf seine innere Wahrheit hin zu untersuchen, da war es mit dieser Pflichterfüllung auch schon wieder vorbei; denn was ich sah, entzog sich momentan jeder Untersuchung durch die Raschheit der einander folgenden markanten Stufen der Charakter-Entwicklung. Die verschiedensten, sich scheinbar widersprechenden Wesenszüge in aller klaren Bestimmtheit ausprägen und aus ihnen dennoch eine personifizierte Einheit zu bilden, darauf verweist sich May Grube, wie diese Darstellung wieder als ganz unzeitweilhaft offenbarte, in meisterlicher Art. Sein Professor Crampton war bis in ganz nebenächlich erscheinende, aber dennoch merkwürdig kennzeichnende Bewegungen hinein eine unmittelbar aus sich selbst heraus auf das bestimmteste wirkende Persönlichkeit, die das Interesse des Zuschauers, unangeseigt in Spannung erhielt. Einen genialen Maler, der sich doch nur durch seine Gemälde legitimieren kann, überzeugend auf der Bühne zur Anschauung zu bringen, ist selbst für einen bedeutenden Dichter eine sehr schwierige Aufgabe, da wir des Malers Werke nur in Surrogaten zu sehen bekommen können, die nicht von ihm, sondern von einem Dekorationsmaler herzustammen pflegen. Es ist gar kein dramatisches Mittel vorhanden, dem Zuschauer die Ingeniosität eines Malers fühlbar zu machen. Nur die des Menschen überhaupt, nicht die eines Künstlers im Besondern, kann von einer hervorragenden Dichterkraft, aus welche sich Gerhart Hauptmann in diesem Werke ausweist, zur Anschauung gebracht werden. Und dazu bedarf er eines kongenialen Schauspielers, wie May Grube einer ist, der in der Darstellung gar nicht an das bloß reproduktive Wesen der Schauspielkunst erinnert, sondern immer wie ein Selbstschaffender und dadurch wie ein von allen Lebensselementen durchdrungener Menschenorganismus erscheint. Der Professor Crampton, den wir von ihm zu sehen bekamen, hatte etwas unmittelbar Ueberzeugendes nicht nur in den verflohenen und offenen An-



Sosnowice (Gow. Petrikau) wurde am Abend der Profururgelhilfe des örtlichen Bezirksamtes, Gorski bei der Pforte seines Hauses durch drei Schüsse gefährlich verwundet. Bei Tambow wurde ein Postillon auf der Landstraße von Räubern überfallen und um 3500 Rbl. beraubt. Im Gow. Jekaterinosslaw wurden in einem Dorfe ein Bauer und seine Frau ermordet und beraubt. In Tiflis drangen 6 Bewaffnete in eine Wohnung und raubten Wertgegenstände für 3000 Rbl. In Odessa drangen um 1 Uhr mittags 8 Bewaffnete in das Kantor von „Selling, Bellino und Fensbrich“ und raubten, trotzdem zahlreiches Publikum anwesend war, 200 Rbl. aus der Kasse. Einer der Banditen hielt eine Bombe in der Hand. In Tula wurde ein Schutzmann, als er einen Dieb erstortete, von 2 jungen Leuten, die den Dieb besfiren wollten, überfallen. Während des Kampfes erschoss der Gorodowoi den Dieb, welcher flüchten wollte und verwundete die beiden Befreier. In Tionety (Gow. Riffs) wurde ein Geistlicher von 3 Banditen ausgeraubt und am Unterleibe verwundet. In Warschau gab eine Patrouille auf Personen, welche auf der Straße schossen, eine Salve ab, durch die zwei der Flüchtenden tödlich verwundet und einer leicht verwundet wurde. Einer der Mordalisten wurde verhaftet.

X Odensee (im Festsitzlichen Kirchspiele). Der Befehl des Gutes, Herr v. Brümmer, beabsichtigt das im Herbst 1905 niedergebrannte Herrenhaus wieder neu aufzuführen zu lassen. Die Anfuhr des Baumaterials ist, der Wals zufolge, den Hirschenhöflichen Kolonisten übertragen worden.

Reval, 18. März. In der Nacht kehrte der Eisbrecher „Zernat“ hierher zurück; 5 Dampfer sind in den Hafen gebracht worden, darunter die „Zuno“ aus Odessa.

Moskau. Auf einer Versammlung der reaktionären Parteien wurde eine Resolution gefasst, in der nach den Kirch. Red. erklärt wird, daß der politische Mord, von welcher Seite er auch kommen möge, von ihnen perhorresziert wird. Ferner wurde noch ein Alluntertänigliches Gesuch abgefaßt, in dem um Aufrechthaltung der Feldgerichte petitioniert und erklärt wird: „Falls die Duma die Freiheit haben sollte, die Aufhebung der Feldgerichte zu verlangen, so muß die Antwort die Auflösung einer solchen randalisierenden und revolutionären Duma sein. Diese Tat würde zudem mit dem Wunsche aller wahrhaft russischen treuen Untertanen zusammenfallen, die über die Tätigkeit der jetzigen Duma empört sind.“

pta. Sjedlez, 17. März. Der „Verband russischer Männer“ hat sich mit einem Schreiben an den Vorsitzenden der Reichsduma gewandt, das unter anderem folgenden Passus enthält: „Die Rettung und das Wohl der Heimat liegt in der schöpferischen, aber nicht in der zerstörenden Arbeit. Der Verband protestiert gegen die Nichtachtung, die die leitenden Glieder der Duma am Eröffnungstage der geheiligten Person des regierenden Oberhauptes entgegenbrachten und sagt sich von jeder Solidarität mit diesen Gliedern der Duma in Sachen der Erneuerung des Staatswesens los, so lange sie nicht vor dem ganzen Volke ihre Schuld bezüglich ihres Vorgehens eingestehen.“

Kronstadt, 17. März. Die Quarantäne des Forts Alexander ist aufgehoben worden; der Militärarzt Poblewski ist vollständig wiederhergestellt.

Moskau, 17. März. Der Vorsitzende der Liga zum aktiven Kampfe gegen die Revolution Loro-pow protestierte in einer monarchistischen Versammlung gegen die Blättermeldungen, als seien er oder die Organisation, zu der er gehört, an der Ermordung von Sollos beteiligt.

Alexandropol, 18. März. Siebenfacher Mord und Selbstmord. Der hiesige Einwohner Karapetjan, der seine bestimmte Beschäftigung hatte und bei seiner verheirateten Schwester lebte, wurde vor 2 Tagen von ihr aus dem Hause gewiesen. Heute morgen wurde er tödlich mit einem finnischen Messer seine Schwester, seinen Neffen und seine Nichte, tötete seinen Schwager und dessen Nachbar, verwundete tödlich die Frau und die Mutter des letzteren und schnitt sich darauf die Kehle durch. Es findet eine Untersuchung statt.

Jaroslavl. Die Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes sandten an Stolypin ein Telegramm mit der Forderung, die Duma auseinanderzulassen.

Tun. 28. (15.) März. Zum Prozeß Leontieff berichtet die Woff. Ztg.: In ihrer Rede vor der Verurteilung sagte Tatiana Leontieff: „Nicht bloß in Russland, sondern auch in den übrigen Ländern, selbst in der Schweiz, gibt es Ungeheuer, die von der terroristischen Partei vernichtet werden müssen. Die Gerichte sind überall nur Marionetten der Regierenden“. Die Strafe von 4 Jahren Zuchthaus wird von den Tuner Bürgern als milde bezeichnet. Bei Abmessung der Strafe zog der Gerichtshof außer beschränkter Willensfreiheit auch den politischen Charakter des Verbrechens in Betracht.

Rom, 30. März. Der Minister des Auswärtigen, Tittoni, ist nach Rapallo abgereist, wo er mit Bülow zusammenzutreffen beabsichtigt.

Genf, 30. März. Die Streikenden inszenierten gestern einen Umzug mit roten Fahnen. Als die Polizei anfing diese abzunehmen, kam es zu Zusammenstößen der Menge mit den Gendarmen. Drei Gendarmen wurden leicht verwundet. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lausanne, 30. März. Dank der Vermittlung des Kantonsrats ist der Streik der Arbeiter der Schokoladenfabrik beigelegt. Die Hauptforderungen der Arbeiter sind befriedigt worden. Der an einigen Orten proklamierte Generalstreik nähert sich seinem Ende.

Johannesburg (Transvaal), 30. März. Eine

furchtbare Explosionskatastrophe, bei der vier Europäer und fünfzig Eingeborene getötet worden sind, hat sich auf der Driefontein-Grube bei Johannesburg ereignet. Die Katastrophe erfolgte durch die Explosion zweier mit Dynamit gefüllter Kisten.

New-York, 29. März. Das amerikanische jüdische Komitee, das sich vor kurzem zur sofortigen Unterstützung von Juden, besonders in Russland, gebildet hat, hat beschlossen, einen gerade in der Kasse befindlichen Betrag von 200,000 Dollar für die notleidenden Juden in Rumänien zu verwenden.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Petersburg, 18. März. Eine Konferenz der Vertreter aller oppositionellen Fraktionen hat beschlossen, die Debatten in der Agrarfrage möglichst zu beschränken, damit die Grundlagen des Agrargesetzesprojektes möglichst schnell der Agrarkommission zur detaillierten Ausarbeitung übergeben werden könnten, das Gesetzesprojekt des Justizministeriums jedoch bezüglich einer Reform der Lokalgerichte, der Zulassung der Verteidigung in der Voruntersuchung u. a. ohne weitere Debatten den für diesen Zweck speziell gebildeten Dumakommissionen zu überweisen.

Moskau, 18. März. Anlässlich der am Sonnabend abgehaltener allgemeinen Studenten-Schodka hat eine außerordentliche Sitzung des Universitätskonseils stattgefunden. Zu Beginn der Sitzung lief von dem zentralen Universitätsorgan (der Studentenschaft) die formelle Benachrichtigung ein, daß auf Veranlassung des Organs die Arbeiten in der Universität eingestellt werden. Der Konseil beschloß, um das laufende Semester nicht zu vergeuden, sich mit einem Aufrufe an die Studenten zu wenden, in dem er anerkennt, daß die Schodka vom Sonnabend sich innerhalb der Grenzen der Geheuligkeit gehalten habe, und verspricht, in Zukunft alle Studenten-Schodken unter der Bedingung, daß die Beschlüsse des Konseils und der Konseilskommission streng beobachtet werden, zu gestatten.

Genie wurden zur Beobachtung der Wohnung im Hause an der Tschornoprudnaja, in der am 17. März eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden war, zwei Schutzleute postiert; im Laufe des Tages betrat die Wohnung ein Unbekannter, der Studentenumform trug; als die Schutzleute ihn verhaften wollten, zog er seinen Revolver und verwundete beide so schwer, daß sie bald darauf ihren Geist aufgaben. Der unbekannte Mörder entkam.

Jekaterinosslaw, 18. März. Der vereinigte Ausschuß der russischen und deutschen Gruppe der Oktoberisten hat Stolypin anlässlich seiner Rede vom 6. März eine Depesche gefandt und die unbegründete Abfuhr ausgesprochen, den Weg der vorgesteckten Reformen weiter zu gehen.

Rom, 31. März. Im Zusammenhange mit der bevorstehenden Zusammenkunft des Fürsten Bülow und Tittoni erinnert die Tribuna in einem offiziellen Artikel, der der Frage der allgemeinen Abkrüftung gewidmet ist, an die von Tittoni am 1. Juni 1906 abgegebene Erklärung, daß die italienische Regierung die Handlungsweise des großbritannischen Staatssekretärs Gren bezüglich dieser Frage mit dem Gefühl der Befriedigung begrüße und ihren Delegierten auf der Haager Konferenz vorschreiben werde, die Initiative des britischen Kabinetts zu unterstützen.

Berlin, 31. März. Zur Befämpfung des Schulstreiks in Ostpreußen hat der Unterrichtsminister die Verfügung erlassen, vom 19. März (1. April) an 40 Gemeindeschulen die Regierungsunterstützung zum Unterhalt der Lernenden zu entziehen.

Bukarest, 31. März. Die Lage in der Moldau bessert sich abauernd; bedeutend gebessert hat sie sich auch in der Wallachei. Die bedeutendsten Banden der Aufrehrer sind zerstreut worden und in allen Ostschafeln, die von den Truppen besetzt worden sind, geben die Aufrehrer ihre Unterwerfung zu erkennen, resituierten das Geraubte und liefern die Räubeführer aus. Die Unteroffiziere der Reserve, die im Begriffe standen, sich den Empörern anzuschließen, kehren in ihre Regimenter zurück.

Letzte Lokalnachrichten.

Politechnikum. Am schwarzen Brett des Politechnikums wurde heute folgender Anschlag publiziert:

Das Lehrkomitee erachtet es für nötig, den Herren Studierenden folgenden bekannt zu geben: Der Allerhöchste Erlaß vom 27. August 1905 lautet:

§ 2. Die Sorge für die Aufrechterhaltung des normalen Unterrichtsganges in der Universität wird als Verpflichtung dem Konseil unter seiner Verantwortlichkeit übertragen. Zu diesem Zwecke wird dem Konseil anheimgestellt, die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen, indem er entweder im vollen Besande oder durch eine zu diesem Zwecke ernannte Kommission handelt.

Durch diesen Punkt des Allerhöchsten Erlasses, dessen Gültigkeit am 17. Sept. 1905 auch auf das Rigasche Politechnische Institut ausgedehnt worden ist, hat das Lehrkomitee des Institutes in Beziehung auf die Durchführung von Maßregeln, die auf den ruhigen Verlauf des akademischen Lebens gerichtet sind, Autonomie erhalten; von Rechten der Studenten, von sich aus irgend welche Maßregeln zu ergreifen und durchzuführen, z. B. vom Rechte, Versammlungen zu veranstalten, ist im Allerhöchsten Erlaß nichts enthalten. Indem er die Rechte des Lehrkomitees erweitert, legt jedoch der Allerhöchste Erlaß auf das Professorenkollegium zugleich die moralische Verantwortlichkeit nicht nur für den regelmäßigen Verlauf des akademischen Lebens, sondern auch für die in den Räumen des Institutes eventuell stattfindenden Verletzungen der allgemeinen Geleße.

In Rücksicht darauf, daß im Laufe vieler Jahre das Verbot, Versammlungen abzuhalten, von den Studierenden als eine der Hauptursachen der Erregung im Institute hingestellt wurde, gestattete das Lehrkomitee, indem es von dem ihm verliehenen Rechte Gebrauch machte, noch im September 1905 den Studierenden die Abhaltung von Versammlungen in den Räumen des Institutes, jedoch nur bei Beobachtung gewisser Bedingungen, die das Lehrkomitee in Anbetracht der ihm auferlegten Verantwortlichkeit für unumgänglich erachtete. Das Lehrkomitee war überzeugt, daß die Studierenden sich für diese Maßregel dankbar erweisen, und das ihnen geschenkte Vertrauen durch strenge Aufrechterhaltung der Ordnung vergelten würden.

Leider wurde die vom Lehrkomitee zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Unterrichtsganges ergriffene Maßregel von einem Teile der Studentenschaft als ein verbotenes Recht ausgelegt und dementsprechend ausgeübt, wovon die auf den Oktober-Versammlungen 1905 stattgehabten Ereignisse Zeugnis ablegen, — Ereignisse, die unmittelbar zur Unterbrechung der regelmäßigen Lehrtätigkeit im Laufe des ganzen Studienjahres 1905/6 geführt haben.

Somit hat eine Maßregel, die auf die Beruhigung des akademischen Lebens gerichtet war, die vollständig entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen; infolge dessen hat das Lehrkomitee, indem es auch mit der allgemeinen politischen Erregung des Landes rechnete, es nicht für möglich befunden, die Verantwortung für das weitere Intraffbleiben der von ihm ergriffenen Maßregeln zu tragen und hat deshalb im Anfange des laufenden Studienjahres beschlossen, Versammlungen zu gegenwärtiger Zeit nicht zu gestatten.

Das Lehrkomitee hält es für seine pädagogische Pflicht, die Erfüllung seiner gesetzlichen Beschlüsse von Seiten der Studentenschaft in jeder Weise durchzusetzen; dadurch erklärt sich die nach eingehender Beurteilung aller möglichen Folgen getroffene Entscheidung inbezug auf die Teilnehmer an der Versammlung vom 8. März, welche nicht nur offen und bewußt eine Widersetzlichkeit gegen den Beschluß des Lehrkomitees begingen, sondern auch, indem sie mit Pfeifen, Lärm und unpassenden Ausfällen gegen den obersten Vertreter des Institutes vorgehen, vor einer Verletzung der elementarsten Anstandsregeln nicht zurückredeten.

Zur Zeit haben verschiedene Gruppen von Studierenden sich an das Lehrkomitee mit Gesuchen um Wiederaufnahme der bis zum 1. September ausgeschlossenen Teilnehmer der Schodka oder um eine Revision des Urteils gewendet. Das Lehrkomitee stellt zu seinem Bedauern keinerlei Möglichkeit, seine Entscheidung einer Revision zu unterwerfen, da zu den angeführten Tatsachen keinerlei neue, die Schuld mildernde Umstände zur Kenntnis des Lehrkomitees gekommen und solche auch in den erwähnten Gesuchen nicht angeführt sind. Das Lehrkomitee kann diese Gesuche um so weniger erfüllen, als von einem Teile der ausgeschlossenen Studenten der Angelegenheit eine Wendung gegeben worden ist, welche offenbar bezweckt, die in dieser Sache bereits getroffene Entscheidung des Lehrkomitees zu paralysieren.

Dienstauchzeit. Der ehemalige Beamte zu besonderen Aufträgen beim kurländischen Gouverneur, v. Scherfser, ist dem Ministerium des Innern zugehört und der Kanzlei des Baltischen General-Gouverneurs zukommandiert worden.

Die zwei Verbrecher, welche als Teilnehmer am Ueberfall auf Herrn A. Lütz verhaftet worden sind, werden dem Militärkriegsgericht übergeben.

Stadttheater. In der gefrigen Aufführung der „Fledermaus“ fand unsere Kolonatorfängerin, Fr. Schröder zum ersten Mal Gelegenheit, in einer Operette aufzutreten, wobei sie mit ihrem Gesang, besonders mit dem Czardas im zweiten Akte, berechtigten Beifall fand. Aus ihrem Spiele schien uns aber hervorzugehen, daß sich die Künstlerin in der Operette nicht so recht in ihrem eigenen Elemente befand.

Aus Domesnäs trafen folgende Meldungen ein: — 18. März, 7 Uhr 3 Min. morg. Schwacher Ostwind. Barometer 766,83; 767,08. Thermometer 0,5 Grad R. Wärme. Himmel wolfig. — 7 Uhr 5 Min. morgens. Eismassen treiben langsam westwärts. Im Meerbusen zur kurischen Küste austreibend, westwärts abtreibend. Im Eise sind jedoch viele Kanäle offenen Wassers sichtbar. — 7 Uhr 17 Min. morg. „Wladimir“ unter Südhorizont allein im Eise stehend sichtbar. — 9 Uhr 37 Min. morgens. Wladimir hier angekommen, Novo unter Südost durch Scheren herdaupfend sichtbar. — 12 Uhr 10 Min. Nachmittag. Novo passierte 11 Uhr 15 Min. vormittags westwärts. Wladimir ließen hier Westseite Leuchtturmes stehen geblieben. — 19. März, 7 Uhr 24 Min. morg. Leichter Südostwind. Barometer 768,09; 767,59 Thermometer 0,5 Grad R. Kälte. Himmel wolkenlos. — 7 Uhr 26 Min. morgens. Im Meerbusen südostwärts heute offenes Wasser nicht sichtbar. Westwärts längs kurischer Küste mehrere Scheren. Eismassen treiben langsam nordwestwärts. — 10 Uhr 5 Min. Ljefort und Michaelturn berichten heute wenig Eis sichtbar, alles feinstwärts forttreibend. Marggrafenturm meldet ganze sichtbare Umgegend mit bewegungslosem Eise bedeckt, jedoch von Kanälen und Wasserflächen durchstreift.

Eis- und Wasserstands-Berichte.

Witebsk, 19. März, 8 Uhr Morg.: Das Eis steht. Wasserstand der Düna 1 Archin über Normal. 1 Grad Wärme, windstill, klar. Kreuzburg, 19. März, 8 Uhr 15 Min. morg.: Der Wasser- und Eisstand der Düna hat sich nicht verändert. Kurtenhof, 19. März, 9 Uhr Morg.: Wasserstand der Düna 4 Fuß 7 Zoll über Normal.

Table: Wechselkurs der Rigauer Börse vom 19. März 1907. Columns: London 3 M. d. pr. 10 Pf., Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-M., Paris 3 M. d. pr. 100 Francs, London Cheqs, Paris. Values: 94,65, 46,80, 37,57, 95,95, 46,77, 87,05.

St. Petersburger Börse. (Privat. Ohne juristische Verantwortung.) Petersburg, Montag, 19. März, 12 Uhr 50 Min.

Table: St. Petersburg Börse. Columns: Wechselkurs London, Staatsrente, Prämienanleihe, Russische Bank für ausm. Handel, St. Petersburg Intern. Handelsb., Kolonna Wäschinenfabrik, Russisch-Baltische Waggonfabrik, Waggonfabrik „Dwigatel“, Dones-Zurjewla. Values: 96,02 1/2, 46,80, 37,98, 73 3/8, 341, 259, 234, 362, 408, 470, 378, 115.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Bei Beginn des Trades war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen. Petersburg, Montag, 19. März, 19. März.

Table: St. Petersburg Telegraphen-Agentur. Columns: Wechselkurs a. London 3 M., 4 prop. Staatsrente, Reichsschatztheine von 1904, Staatsanleihe von 1905, innere Anleihe 1905, Neue russische Anleihe 1906, Prämienanleihe von 1894, Prämienanleihe von 1896, Prämienanleihe b. Adels-Agrarbank, Prämienanleihe d. Adels-Agrarbank, Oblig. d. russ. gegen. Adonten. (Met.), russ. Konf. Eisenbahn-Anleihe, Njälän-Kräftler-Eisenbahn-Obligat., Moskau-Saajan-Eisenbahn-Obligat., St. Petersburg. Stadt.-Opp.-B. Pfdb., Moskauer, Wilnaer Agrar-Bank-Pfandb., Westauer, Volkamer, Charltoner, Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb., Süd-Fst-Bahnen, I. Zuzubr.-Ges. in Russland, Wolga-Rama-Kommerzbank, Russ. Bank für ausm. Handel, N. Hand. u. Industrieb. in Petersburg, St. Petersburg. Intern. Handelsb., Diskontobank, Privat-Kommerz., Rigauer Kommerzbank, Brjansk-Schienen-Fabrik, Stahlfabrik u. Wäsch.-F. „Stromowo“, Kolonna Wäschinen-Fabrik, Gesellschaft der Rulomischen Fabrik, Russ.-Balt. Waggon-Fabrik, Waggon-Fabrik „Dwigatel“, Rifopol-Mariupol 60%, Dones-Zurjewla 115 1/2%, Dwigatel 67%.

Tendenzen: Allgemeine Tendenz wenig tätig. Staatsfonds und Dividendenwerte ziemlich behauptet. Hypothekwerte und Loole flau. Kleine Abwärtsfälle.

Petersburg den 17. März. Die Reichsbank veranlagt:

Table: Die Reichsbank veranlagt. Columns: Tratten auf London, Berlin, Paris, Amsterdam, Cheqs auf London, Berlin, Paris, Amsterdam, Wien, Kopenhagen. Values: 93,80, 45,66, 37,22, 77,20, 95,05, 45,30, 37,59, 78,32 1/2, 39,25, 51,95.

Table: Auszahlung Petersburg. Columns: 8 Z. auf Petersburg, 8 Z. London, 3 M., 8 Z. Paris, 2 M., Russ. Kred.-Bil. 100 Rbl. pr. Kassa, 4% Konf. Anleihe 1889, 4% Russische Rente v. 1894, 4 1/2% ruf. Anleihe v. 1905, St. Petersburg. Intern. Bank, Diskontobank, Russ. Bank f. ausm. Handel, Berliner Diskonto-Gesellschaft. Values: 20 50, 20 26, 81 15, 80 80, 213 90, 74 90, 73 25, 90 90, 158 50, 177 50, 141 75, 173 90, 5 1/2%, 5 1/2%.

Petersburg den 30. (17.) März. (Schlußkurs.)

Table: Petersburg den 30. (17.) März. Columns: London à vue, Auszahlung Petersburg, 3% Französische Rente, 4% Russische Goldanleihe 1889, Privatdiskont, 2 1/2% Konfols, 4% Russ. Konfols 1889, Silber in Barren pro Uze, Privatdiskont. Values: 25 295, 263 50, 94 77, 73 70, 62 65, 85 1/2, 85 1/2, 75 1/2, 80 7/10, 5 1/2%.

Wetterprognose für den 20. März (2. April).

(Vom physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg) Warm und trocken.

Eingekommene Schiffe.

74 Deutsch, D. „Cero“, Kunth, von Hamburg mit Stadtgut an Helmsing u. Grimm. Wind: SSW. Wassertiefe: Seegalt und Sasendamm 247' Exporthafen 237', Alt- und Neumühlgraben 227' Stadt 217'.

Ausgegangene Schiffe.

94 D. „Wladimir“, Tetter. 95 D. „Rodo“, Rägee, mit Stadtgut nach Sulf.

Moderne Kravatten.

Von Ludwig Braun (Grefeld).

Es ist merkwürdig, wie sich eine Modelaune ausbreitet. Seit etwa zwei Jahren nimmt der Verbrauch von glatten Seidenstoffen fortwährend zu; gemustert, speziell durch die Jacquard-Maschine hergestellte, werden vernachlässigt. Das gilt für Blusen und Kleiderstoffe sowohl wie für Futter- und Schirmstoffe und für Band. Seit kurzem fängt man an, auch in Kravattenstoffen glatte Stoffe zu bevorzugen, besonders für den feinen Verbrauch.

Die neuen Kollektionen in Kravattenstoffen sind bezüglich der Figuren, vielleicht richtiger gesagt der Dessins, sehr einfach. Die Hauptwirkung bringen die Farben und die Grundbindung, der Fond, hervor. Beliebte sind heute ripsartige Bindungen, ganz schmale Rippen bis zu sehr breiten. Da Rips meist beidseitig ist, d. h. auf der rechten Seite des Gewebes ebensoviel Kettseide liegt wie auf der linken, so gehört dazu unbedingt eine gute Qualitätsware, damit die Kravatte ansehnlich wird. In diesen einfärbigen Rippen bringt man Qualitätsitäten bis zu acht Mark das Meter; hierdurch ist schon ausgedrückt, daß sie für den feineren Konsum bestimmt sind.

Ich möchte nach Durchsicht der neuen Kollektionen die Kravattenstoffe in zwei große Gruppen scheiden: ruhige, einfache Muster in schönen Reiz-Qualitäten für den feinen Verbrauch, und bunte, zum Teil auffällige Sachen für den großen Konsum. Was die ersteren anbetrifft, so bringt man z. B. in olive auf reichem Royal-Grund Diagonalfstreifen in Atlas, von einer weissen, garten Linie durchzogen. Ein anderes Muster in Himbeerfarbe hat auf Faillé-Grund breite Streifen in grobem Rips in derselben Farbe. Ein drittes Muster zeigt feinen Seiden in bronze als Fond; darauf liegen große Karreaux in schwarz-weiß, in deren Mitte sich ein dunkelblau Streifen befindet. Andere Dessins sind reicher ausgemustert: es wechselt z. B. ein Streifen in dunkelgrünem Royal mit einem Streifen in weinrot und dunkelgrün. Derselbe Streifen wurden von allen Seiten gut aufgenommen und werden wohl den Schlager der Saison bilden. Man sieht sie in allen Ausführungen, vom einfachen Satinrund mit Stickstichstreifen bis zu sehr reich ausgeführten Mustern mit Jacquard-Effekten. So bringt z. B. ein Dessin eine Zusammenstellung von hellmarine mit hellbrunze; sie ist so angeordnet, daß bei einem Streifen das hellmarine, bei dem andern das hellbrunze mehr zum Vorschein kommt. Als Grundbindung ist feiner Serge verwendet, in dem hin und wieder größere Atlasfiguren in hellbrunze liegen. Aparte Effekte erzielt man durch Zusammenstellung von verschiedenen Webarten: Boyau, bei dem der Schuß ganz auf der rechten Seite liegt, ferner Natté, grobem Rips, schließlich Matelassé. Das Dessin ist in Karreaux-Form gehalten; vier

Karreaux bilden ein Ganzes; jedes Karreaux zeigt eine andere Bindung, wie wir sie soeben nannten. Man erhöht die Wirkung noch durch Anbringung einer zweiten Farbe, so daß ein Karreaux in bronze, das nebenanliegende in Weinrot erscheint.

Im Eingang dieses Artikels erwähnte ich schon, daß größere Jacquardfiguren wenig beliebt sind. Für die Musterzeichner ist es außerordentlich schwer, in den kleinen Dessins immer etwas neues zu bringen. Man muß in der Tat über den Erfindungsgeist der Fabrikanten und Dessinateure staunen, denen es doch gelingt, immer Neuheiten zu schaffen. Früher wurde im Jahre zweimal gemustert; jetzt reißt das Mustern das ganze Jahr kaum ab; der Laie kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Summe von Arbeit und Anstrengung es kostet, bis eine neue Kollektion in Kravattenstoffen fertig zum Vorlegen ist.

Von den ganz bunten Figuren ist man bei Kravatten für den feinen Konsum zurückgekommen. Ist der Grund z. B. ein Cachou, so nimmt man die Figuren in einem kräftigen Beige; oder der Grund erscheint in dunkelblau, die Figuren in hellblau, oder der Grund in hellbrunze, die Figuren in schwarz und weiß. Als modern gelten heute Kravattenstoffe in zwei ruhigen Mittelönen, wie myrte mit dunkelweinstrot, oder prane mit olive. Hin und wieder sind die Figuren weiß umrandet, dadurch hebt sich das etwas dunkle Gesamtbild. Die Anwendung der zwei Farben geschieht nicht in der Weise, daß man eine Farbe als Fond, die andere zur Figur nimmt, sondern die beiden Farben sind durcheinander verarbeitet.

Für den großen Konsum heißt die Parole noch bunt: Man stellt da ein hellbrunze mit nationalblau und knallgold zusammen, oder ein dunkelblau mit turquoise und hellbrun, oder ein Lavendel mit russischgrün und gold. Zusammenstellungen von weinrot mit einem lebhaften Grün empfindet man heute kaum noch als auffallend, so hat sich der Farbensgeschmack verändert. Das sieht man ferner in der Vernachlässigung von schwarzen Kravatten. Früher, d. h. bis vor zwei Jahren, bildeten diese einen begehrten Verkaufsartikel. Man trug sie viel zur bunten Wäsche. Jetzt sieht man oft zur bunten Wäsche auch noch bunte Kravatten. Dabei kommen kaum glaubliche Farbzusammenstellungen heraus. Noch vor fünf bis sechs Jahren würde man den Träger solcher auffallenden Kleidungsstücke angestarrt haben, heute findet man kaum etwas Auffälliges darin, zwei bis drei grelle Farben nebeneinander zu stellen.

In Kravattenformen ist seit der vorigen Saison über wesentliche Veränderungen zu berichten. Diplomaten wurden etwas in den Hintergrund gedrängt; heute stehen Régattes und Selbstbinder an der Spitze. Die ersteren müssen lang und schmal sein, mit glatten oder krausen Köpfchen. Die Selbstbinder sieht man viel mit breiten Enden und doppelseitig. In der feineren Herrenwelt gehört es heute zum guten Ton, sich keine Kravatte

selbst zu binden. Sie soll leicht und flott erscheinen, aber immer so, daß man merkt, daß sie gebunden ist. Nicht zuletzt offenbart sich in der Farbenwahl der Kravatte und der Art, sie zu binden, der Geschmack des Trägers; besonders scharfsichtige Leute wollen daraus sogar auf den Charakter schließen. (Zfr. Btg.)

Kunst und Wissenschaft.

„Totes Wasser“. Da, wo das Eismeer die öden Gestade der Taimurinseln bespült und weiter, wo sich an der nordibirischen Küste träge die Wellen brechen, findet sich eine eigentümliche Erscheinung. Die Schiffe verlieren plötzlich ihre Geschwindigkeit, ohne daß irgend welcher sichtbare Grund hierzu vorläge. Nanzen erzählt, wie seine „Fram“ dort ihre Geschwindigkeit von 4 1/2 Knoten nahezu verlor und nur mit Mühe einen Knoten zurücklegen konnte. Selbst Nanzen war diese Erscheinung nicht bekannt, und erst nach seiner Rückkehr erfuhr er von Prof. Hjertnes, daß er in ein sogenanntes „Dödvand“ oder totes Wasser geraten sei. Vor kurzem hat nun Dr. Walfried eingehende Untersuchungen über diese merkwürdige Erscheinung angestellt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Das tote Wasser zeigt sich nur in der Nähe von Küsten und übt auf Segelschiffe eine so starke Wirkung aus, daß sie sofort ihre Geschwindigkeit einbüßen und sogar dem Steuer nicht mehr gehorchen. Der Widerstand ist so groß, daß, nach Dr. Walfrieds Behauptung, selbst Dampfer in ihrer Knotenzahl so beeinträchtigt werden, daß sie sich kaum mehr fortzubewegen schienen und mit Vollampf sich aus dieser verhängnisvollen Gegend zu entfernen suchten. Es sind sogar Fälle bekannt geworden, daß Schiffe einen ganzen Tag durch totes Wasser zurückgehalten wurden. Der Strich des „Dödvand“ soll einen eigenartigen Anblick gemahren. Im Kielwasser der Schiffe stoßen sich kleine Wellchen, die sich heben und senken, weit ausdehnen und ändern. Sucht man auf Grund dieser Erscheinungen das Phänomen zu erklären, so findet man nach Dr. Walfrieds Ansicht, daß der Verlust an Geschwindigkeit durch die kleinen Wellen, die sich an der Grenze des Süß- und Salzwassergebictes bilden, hervorgerufen wird. Diese Erklärung deckt sich allerdings vollkommen mit der Theorie über Wellenbewegungen an der Grenze zweier Flüssigkeiten, die eine verschiedene Dichtigkeit haben. Jeder Ruck des Schiffes ruft eine Verdrängung des Wassers hervor und damit die charakteristische Wellenbewegung. Bewegt sich das Schiff teils in Süß-, teils in Salzwasser vor sich, so bilden sich zwei sich gegenseitig aufhebende Wellenbewegungen, die die Hemmung oder den Stillstand des Schiffes verursachen. Demgemäß müßte sich totes Wasser an allen, solchen Vorbedingungen unterworfenen Küsten bilden. In der Tat hat man auch an den Mündungen der „Glomen“, der Fjorde von Christiania, Naranges, Namsfjadt u. s. w. diese

Erscheinungen beobachtet. Soviel bekannt ist, soll sich totes Wasser auch an der Mündung des Orinoco und des Kongo und in der Gegend von Vancouver zeigen.

Vermischtes.

— **Bestrafter Heiratschwindler.** Der Hausknecht Max Merkel in Koblenz suchte durch Inaerete eine Lebensgefährtin, worauf sich eine Dame meldete, die in Hannoverischen Offiziersfamilien verkehrte. Merkel wurde der heiratslustigen Dame als Großgrundbesitzer in Amerika vorgestellt. Nach der Verlobung, und nachdem Merkel einen großen Teil des Vermögens der Dame verbraucht hatte, erfuhr diese, daß ihr Verlobter Hausknecht und in Berlin verheiratet sei, worauf sie Selbstmord verübte. Das Koblenzer Gericht verurteilte den Schwindler zu drei Jahren Gefängnis.

— **Neue militärische Erfindung.** London, 26. März. Wie wir erfahren, hat Mr. Hudson Maxim, der Erfinder des „Marimit“ genannten rauchlosen Pulvers, einen neuartigen Detonationszünder ausgearbeitet, mit Hilfe dessen es ihm gelingt, Geschosse nach der Durchbohrung von 8 Zoll dicken Panzerplatten hinter denselben zur Explosion zu bringen. Der Zünder ist ein temperierter Zünder und besteht aus Steabilität. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die bereits das Maxim rauchlose Pulver erworben hat, beschäftigt sich jetzt mit der Prüfung des neuen Zünders.

— **Die Einführung der drahtlosen Telegraphie in Italien** steht bevor. Der italienische Postminister hat nämlich beschlossen, acht Städte, und zwar Mailand, Turin, Genua, Bologna, Florenz, Neapel, Palermo und Cagliari funktentelegraphisch zu verbinden. Die Kosten sind auf 24,000 Mark für jede Station veranschlagt.

— **Ein zum Diebstahl dressierter Affe** hat dieser Tage in einer Pariser Polizeiwache eine heitere Szene verursacht. Bei einer von der Polizei veranstalteten Jagd war auch ein Mann festgenommen worden, der vor mehreren Monaten aus dem Gefängnis entsprungen war. Auf dem Arme trug er einen kleinen Affen, dessen postlerisches Benehmen die Beamten des Wachtlofals sehr amüsierte. Das Tier beschäftigte sich namentlich mit dem Polizeikommissar, an dem es einen ganz besonderen Gefallen gefunden zu haben schien. So bemerkte plötzlich ein Schutzmännchen, wie der Affe, der von seinem Besitzer zu diesem Trick aufzusehen dressiert war, dem Kommissar blitzschnell das Portemonnaie aus der Tasche zog und geschickt seinem Herrn zusteckte. Der Affe wurde dem Tier-Asyl überwiesen und sein Eigentümer in Haft behalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

31) der „Rigafchen Rundschau“.

Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad.

Vom Feuer zum Feuer! Wäre doch auch unter jenem Hügel nur ein Häuflein Asche gebettet statt des verwesten Leibes! Die schauerliche Vorstellung verfolgt sie überall, manchmal meint sie verträubt darüber zu werden.

Nun hatte das Forsthaus monatelang kein Lachen mehr gehört. Auch kein Boltern und Schellen des Oberförsters und Annemariens. Aber auch keine Klagen. Ganz, ganz still ist's dort. Stumm und ernst, mit bleiernen, schmal gewordenem Gesicht hatte das junge Mädchen, nachdem die erste Erringung und darauf der mildeste Schmerz überwunden waren, seine kleinen häuslichen Pflichten wieder aufgenommen. Die ganze übrige Zeit verbrachte es in dumpfem Hinbrüten, vollständiger Gleichgültigkeit und Erschlaffung. Nur für die Erhaltung des Grabes zeigte es Interesse. Mit tiefem Schmerz blickte der Oberförster auf sein armes, blutjunges Kind. Aber Worte fand er wenig. Nur stumm streicheln konnte er meist das blonde Haupt, das er jählich an sich drückte. „Du bist ja so jung noch, du wirst überwinden mit der Zeit, und das Leben liegt noch reich vor dir.“ Grete schüttelte dann nur den Kopf. Sie sah bloß eine trostlose Debe vor sich, und mitten darinnen — das Forsthaus. Auch nicht die innige Freundschaft mit Gertrud Halliger konnte ihr etwas Trost bringen. Schon seit Beginn des Herbstes war diese nur mehr für Mann und Kinder heiter und gesprächig. Kaum allein gelassen, versank sie in schmerzliches Brüten, fast wie Grete nach dem Unglück. Des Professors Krankheits schrift eben stündlich fort. Kein Wunder, wenn seine Frau trauerte. Freilich schien es seit Willy Wedelamps Tod, als schüttelte Frau Gertrud die völlige Apathie mehr ab. Fast jeden der ersten Tage, — der Leidende hatte gerade eine bessere Zeit, — verbrachte sie im Forsthaus und bemühte sich um die Freundin. Aber sie wußte wohl, daß der Sturm, der erste, der das knochenharte Gesicht erfaßt, erst ausatmen mußte; die Sorge und Teilnahme an Gretens Schicksal betäubte die eigenen vielfältigen Schmerzen in der jungen Frau. Sie halfen eine Rut verewben, die sie zu erstickten, zu vernichten gedroht hatte. Nur eines, das sie nach jener Mittagsstunde auf der Heide sicher erwartete, blieb zur eigenen Verwunderung aus: Die Heule! Sie zog nicht ein in dieses wunde, zerrissene Gemüt, sie zernagte nicht dieses ermüdete Herz in all den schlaflosen Nächten,

die folgten. War sie denn so gewissenlos? Hatte sie denn auch ein Teil von des Vaters Leidschaft geerbt wie Emmy und Holde? Oder doch wenigstens diese potenzierte Leichtgläubigkeit, die mit Ausnahme Ottos eigentlich alle Brüder beizien? Aber nein, — nein! Schwerlebig war und ist sie ja, und sie leidet unter tausend Dingen, von denen andere kaum berührt werden. Und da fühlte sie, daß sie ohne Schuld gewesen, als das Schreckliche, das namenlos Süße, das herrliche gekommen, und daß sie ihrem Mann nichts gestohlen hatte. An dem, was sie zu Teile von Dombrowschys gezwungen, als würde sie fortgerissen und fortgeschwemmt von einem wildrasenden Strom, an dem hat Roland kein Teil. Nie hat er es befehlen, — nie! Und völlig ahnungslos, daß es das überhaupt für sie geben könne, hatte sie dahingelebt. Die Liebe zu ihrem Mann hatte sie früher stets als den Höhepunkt betrachtet, als etwas, das durch nichts genommen, — nichts gestohlen! Aus all den Zweifeln und Wüten, aus all der Sehnsucht, den tausend Schmerzen und der Ueberfülle des Neuen, das in ihr Leben getreten, war nun endlich nach Wochen größter Qual der Segen herrlicher Erinnerung ersprossen. Ueber die schwere Zeit angestrengtester Pflege des Gatten, über die Sorge und das Mitleid um ihn half ihr dieses Gedanken. Einmal hatte sie ja nur getrunken in vollen Zügen, — aber genippt. Tropfen, heiße, süße, hatte sie schlürfen dürfen, und durch sie war sie fast gemordet. So blieb, wie aus massiven Quadern errichtet, fest und unangefastet, das Gebäude ihrer Liebe zu Roland völlig getrennt neben dem mit Erinnerungsröfen geschmückten Grab ihrer einzigen, wirklichen Liebe bestehen. Detlev ist ja für sie tot, so gut wie Willy Wedelamps für seine Grete. Mit doppelter Hingebung und Zärtlichkeit widmet sich Gertrud Mann und Kindern. Wenn auch eine zunehmende Übung die Reine Halligers ergreift, so bleibt sein Oberkörper doch beweglich und sein Gesicht völlig unangefastet und frisch. Er arbeitet fleißig nach früher erworbenen und gemachten Aufzeichnungen und ist unerbändert in sanfter Güte und klageloser Selbstbeherrschung. Wie ein kleiner Vogel unter die Fittiche der Mutter, stüchtigt sich seine Frau, gebrannt und gequält vom Gemisch ihrer Gefühle, zu ihm. Und immer ist sie dann kraftvoller und geträufelter, wenn auch kein Wort zwischen ihnen gefallen. Von Detlev treffen ziemlich regelmäßig lange Briefe an den Professor ein, die zum Schluß stets freundschaftliche Grüsse an Gertrud und die Kinder beinhalten. Steigt sie diese große, deutliche Schrift, so klopf freilich gleich ihr törichtes Herz noch immer wild, und ihre Gesichtsfarbe wechselt jäh, von brennendem Rot zur tiefsten Blässe. Aber, — vorbei, — ganz vorbei! Was sie an freien Stunden erübrigen kann, widmet sie Grete Mannes. Ueber ein Vierteljahr ist seit des Bräutigams Tod vergangen; es ist an der Zeit, daß das junge Mädchen dem verzagten Hindämmern entzissen wird. Als einziges Mittel dafür betrachtet Gertrud deren frühere Interessen. Wenn es möglich

wäre, das wieder in ihr zu erwecken! Zu Weisnachten war für Grete ein Prachtwerk hervorragender Bauwerke und Denkmäler aus einem Gesehen Dombrowschys gekommen; bis jetzt hatte sie es noch nicht aufgeschlagen. Das erbittet Halliger sich leihweise von ihr. Am ersten Februar-Sonntag geht das junge Mädchen matt und langsam zum Herrenhaus hinüber und birgt den dicken Band, der ihm fast zu schwer werden will, unter dem Mantel. Es ist ein beinahe nebeloser, milder Tag, und lugte auch die Sonne nur eine halbe Stunde zwischen den Wolkenwänden herab, so glaubt man doch den noch fernen Lenz ahnen zu können. Die Kinder stürmen Tante Grete längst nicht mehr, wie sie es früher getan, entgegen. Wie Tante jetzt war, wußten sie nichts mit ihr anzufangen. Zie kummerte sich gar nicht mehr um sie, fand aber als Deckmantel ihres Benehmens stets irgend eine gute Ausrede. Der kleine To indessen ging zwar zuerst schon um das junge Mädchen herum, spielte auch anfangs mehr abheits von ihr, aber seine Augen suchten doch immer wieder das bleiche, traurige Gesicht, und er konnte nicht fröhlich sein wie sonst. Nachdem Grete dem Professor heute das Werk nur rasch abgegeben hatte und dann in die Kinderstube herausgegangen war, stand sie wieder stumm und geistesabwesend da. Jetzt aber hält sich To nicht länger. Er läßt seinen Botte-Gaul halbzähmt stehen und geht jaghaft auf Grete zu. Sie bemerkt ihn erst, als er seine blühende Wange in ihre im Schoß ruhenden Hände schmiegt, und schrickt zusammen. „Ach Gott, Junge, du!“ „Geben ich dir weh getan und dir ersetzt,“ meint der noch nicht Vierteljährige, altkug aber treuherzig fragend. Sie schüttelt nur wehmütig den Kopf. „Tante Grete, — bist du all immer noch so betäubt, weil der Onkel gestorben? Das waren doch vor so fubar viele, lange Zeit.“ Sie blieb stumm, aber ihre Lippen zuckten. „Tante Grete, — is wahr, daß du'n geheirat häst? Die Vina hat's gesagt. Du mußt doch nicht so traurig sein so immerzu. Weiß du, wenn ich einmal einen ganz trosten Herr sein werden mögen, dann haben ich auch einen langen Kos, wie der tote Onkel gehabt, und dann heirat ich dis, — weiß du, Tante Grete!“ Er will sie um jeden Preis trösten; allein er scheidet das Gegenteil zu erreichen. Krampfhaftes Schluchzen erschüttert plötzlich Gretens Körper. To aber erschrickt, trostlos und erjümt zugleich stürzt hinunter zu den Eltern: „Mutti, Pata, — Tante Grete sitzt oben und haugt sich wieder immerzu!“ Wie Gertrud die Stiege hinaufsteigt, schließt sie eben sacht die Tür zwischen dem Kinderzimmer und dem Schlafraum, wohin sie sich mit ihrem Spielzeug flüchtet, sobald Grete Mannes in Sicht gemelen. Die junge Frau spricht der Trostlosen sanft zu und bittet sie aufs herzlichste, doch ins Wohnzimmer hinunterzukommen. Dort sitzt der Professor,

der heute recht wohl aussieht, in seinem Fahrstuhl am Teetisch. In dem geschmackvoll eingerichteten Zimmer, das Wohlstand und Behagen atmet, ist's mäßig warm, und grüne Pflanzen mit einigen blühenden Blumen aus dem Treibhaus gemischt, zieren es. „Nimm eine Tasse Tee, Grete, mein Lieblich das tut gut und regt an.“ Frau Halliger löst dem Gast den aromatischen Trank fast ein und ruht nicht, bis er auch etwas geessen. Wie sie fertig sind, fährt Gertrud ihren Mann sorgfältig zum großen Tisch, auf dem des Vaters Geschenk aufgeschlagen ist. Ein freundliches, helles Licht fällt von draußen herein und läßt eine unendlich feine, byzantinisch geformte Marmor-Relieftur auf dunklem Hintergrund besonders klar erscheinen und sich plastisch davon abheben. To, der sich doch wieder an die Tante gemacht und auf ihre Ansee geschmuggelt hatte, sieht ein „Ah!“ der Verwunderung aus. Gretens müde, trübe Augen folgen dem ausgestreckten Finger des Kleinen, bleibeu aber dann aufgehellt an dem Kunstwerk hängen. „Ja, Grete, sehen Sie sich das nur genauer an. Das ist ein herrliches Werk! Seite für Seite ist schön und interessant. Ich kenne das meiste im Original, und diese Bilder wecken in mir die Erinnerung aufs lebendigste.“ Mit seiner angenehmen, sympathischen Stimme, deren Klang an sich schon beruhigend zu wirken pflegt, erzählt Halliger dann von seinen Reisen. Zum ersten Mal seit dem Tod Wedelamps taut Grete mehr und mehr teilnehmend auf, und wirft sogar einige Fragen ins Gespräch. Spät und längst dunkel ist's als der Gärtnerbursche sie heimgeführt. — Gertrud und Roland Halliger sehen eine Weile stumm ins Dunkel hinaus, wo Grete verschwand. „Ich glaube, Roland, nun erholt und findet sie sich wieder!“ Er nickt, dann bittet er: „Spiele mir doch mein Beethoven-Adagio, Traub, ja?“ Er küßt sie noch auf die weiße, glatte Stirn; — dann legt sie sich an den Flügel. Sie ist keine Künstlerin, hat aber ein feines Gehör und für das, was sie unternimmt, reicht ihre Technik aus. Ihr Vortrag beweist Empfinden und Verständnis. Als sie geendet, dankt er ihr herzlich und meint, daß sie nun wohl zu Bett müßten. Sofort springt sie auf und will das Prachtwerk vom Tisch nehmen und in den Bücherschrank, insbesondere vor Tos ewigen Schmutzfingern retten. Da fallen die Titelblätter auseinander. In Dombrowschys markanten Schriftzügen stehen auf der ersten Seite als Widmung die Worte Fontanes: „Lebe zu lernen, — lerne zu leben!“ (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Caud. Jar. H. Aug. Dr. Alfred Aug.